

eres

frauen info donne
04/2010

Landesbeirat für Chancengleichheit
Commissione provinciale pari opportunità
Cumiscion provinziela per la valivanza
dla chances

Titelgeschichte

JUBILÄUM

20 Jahre und ein
offener Auftrag

Una strada tutta in salita

Le esperienze
di Luisa Gnechi,
Giuliana Boscheri,
Alessandra Spada
e Patrizia Trincanato

1990-2010

DIE CHRONOLOGIE

Plus Best of Goldener Hosenträger
Die Mitgliedsfrauen der zwei Jahrzehnte



frauen info donne
04/2010

Landesbeirat für Chancengleichheit
Commissione provinciale Pari Opportunità
Cumiscion provinziela per la valivanza
dla chances



Herausgeberin/Editrice/Edizion:

Landesbeirat für Chancengleichheit,
Frauenbüro, Eingetragen beim Landesgericht
unter Nr. 31/96 vom 19.12.1996 /
Commissione provinciale pari opportunità –
Servizio donna, Autorizzazione del Tribunale
di Bolzano n. 31/96 del 19.12.1996

**Verantwortliche Direktorin/Direttrice
responsabile/Diretëura responsabla:**

Susanne Pitro

Redaktion/Redazione/Redazion:

Maria Cristina De Paoli, Ulrike Oberhammer,
Patrizia Trincanato, Astrid Crepaz

**Bestellungen und Adressenänderungen
schriftlich an:**

Frauenbüro, Crispi Str. 3, 39100 Bozen,
Tel. 0471/411180, Fax 0471/411189,
frauenbuero@provinz.bz.it
www.provinz.bz.it/arbeit/frauenbuero

**Per ordinare il pieghevole e per modificare
il proprio indirizzo rivolgersi al:**

Servizio donna, via Crispi 3 – 39100 Bolzano,
Tel. 0471/411180, Fax 0471/411189,
serviziodonna@provincia.bz.it
www.provincia.bz.it/lavoro/serviziodonna

**Landesbeirat für Chancengleichheit/
Commissione provinciale pari opportunità:**

chancengleichheit@provinz.bz.it
pariopportunita@provincia.bz.it

Auflage/Tiratura/Tiradura:

Insgesamt/Totale 11.000

Grafische Gestaltung/Realizzazione grafica:

Margherita Pescollderugg,
www.outoftown.it

Druck/Stampa:

Karodruck





**ULRIKE
OBERHAMMER**
die Präsidentin

Auch wenn eine Jubiläumsausgabe naturgemäß zu einer Rückblende verleitet, lohnt es sich doch, einen hoffnungsvollen Blick in die Zukunft zu werfen und ein Wunschbild für die nächsten 20 Jahre zu zeichnen: Politische Gremien sind dann endlich zur Hälfte weiblich besetzt, ebenso die Führungspositionen in der Wirtschaft. Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist kein Fremdwort mehr. Das Gehalt der Frauen entspricht jenem der Männer. Die Hausarbeit, Erziehung und Pflege wird gleichberechtigt zwischen Frauen und Männern aufgeteilt. Frauen sind besser vor Gewalt innerhalb und außerhalb der Familie geschützt und sexistische Werbung ist verboten. Eine geschlechtergerechte Sprache ist vollkommen normal und gesellschaftlich akzeptiert. Damit dies kein Traum bleibt, werden wir weitermachen und uns wie bisher für die Rechte der Frauen in Südtirol einsetzen. Denn, gemeinsam sind wir stark!

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Frauen der ehemaligen und des derzeitigen Landesbeirates für Chancengleichheit und allen unterstützenden Vereinen und Gremien bedanken. Nur dank ihrem unermüdlichen Einsatz konnten wir erreichen was wir in dieser Ausgabe präsentieren. Besten Dank!



**PATRIZIA
TRINCANATO**
la Vicepresidente

20 anni sono passati da quando è stato costituito il Comitato provinciale per le Pari Opportunità, con pochi mezzi, senza risorse, ma con la grande convinzione che la valorizzazione delle differenze, la non violenza e la critica del potere maschilista fossero, nei fatti, gli assi strutturali sui quali si snodavano le forme che via via esso assumeva. Una grande eredità ci ha lasciato il comitato, ora diventata commissione. Ma devo dire che mi avvicino a questa festa di compleanno con una certa frustrazione. Dopo una stagione che ha visto senza dubbio un riconoscimento diffuso del ruolo delle donne, ci troviamo ora in una fase di grande declino per le donne del nostro paese, dal punto di vista lavorativo, sociale, politico e di dignità. Ora si può di nuovo tutto. E allora abbiamo il dovere di fare breccia nell'ideologia mercificante del neoliberismo, di aprire un varco nel controllo e nello sfruttamento dei nostri corpi, vuol dire in primo luogo restituire alla parola libertà l'antico fascino dell'impegno collettivo, e alla sua conquista la necessaria manifestazione di ogni singolo essere umano. Forza a tutte noi!



von Susanne Pitro

20 JAHRE UND EIN OFFENER AUFTRAG

Warum der Beirat für Chancengleichheit
auch nach zwei Jahrzehnten
nicht von der Bildfläche verschwinden kann.

Am Anfang standen eine alte Schreibmaschine, ein kleines Ablagefach im Assessorat für Soziales und Gesundheitswesen, 15 Frauen verschiedenster Herkunft und politischer Couleur und ein recht vage formulierter Auftrag: Südtirols Landesregierung bei der effektiven Verwirklichung der Chancengleichheit zwischen Mann und Frau zu unterstützen.

20 Jahre später sind viele der Hindernisse, die einer solchen Chancengleichheit 1990 noch im Weg standen, beseitigt. Südtirols Frauen sind heute besser ausgebildet, sie können auf mehr Kinderbetreuungseinrichtungen und flexible Arbeitsverhältnisse zählen, sind am Arbeitsmarkt präsenter und haben es zumindest in einigen Bereichen geschafft, stärker an politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsprozessen teilzunehmen. Vor allem jüngere Generationen leben in gleichberechtigteren Partnerschaften, Frauen, die Opfer von Gewalt oder Belästigungen werden, fin-



*Weiterbildung für die Mitgliedsfrauen mit
der Univ. Prof.in. Claudia v. Werlhof.*



den heute Anlaufstellen und gesetzlichen Schutz, Frauen, die von ihren Ex-Männern finanziell hängen gelassen werden, Unterstützung durch eine Unterhaltsvorschussstelle.

Fortschritte, die direkt und indirekt mit der Arbeit all jener Frauen verbunden sind, die im Laufe der vergangenen zwei Jahrzehnte auf ehrenamtlicher Basis für den Landesbeirat für Chancengleichheit gearbeitet haben. Die Arbeit der mittlerweile fünf Beiräte mag in Sachen Provokation und Lautstärke variiert haben – allen gemeinsam war jedoch, dass sie gegen eine veränderungsresistente Entscheidungsmehrheit, alte Denkmuster und verkrustete Rollenbilder anzutreten hatten. Gemütlich war dies selbstredend kaum einmal, vielmehr galt es von Beginn an zu kämpfen. Sei es darum, in den Anfangsjahren überhaupt politisch angehört zu werden, eigenständig handeln zu können oder eine unterstützende Landesstelle wie das Frauenbüro zu erhalten; sei es, um später konkrete Instrumente wie eine Unterhaltsvorschussstelle oder ein Gleichstellungsgesetz durchzubringen.

Viele der positiven Veränderungen, die seit der Geburtsstunde des Landesbeirates für Chancengleichheit mit dem Landesgesetz Nr. 4/89 für Südtirols Frauen erreicht werden konnten, wurden klarerweise auch durch europäische und nationale Vorgaben und die stets wachsende Zahl von Südtiroler Politikerinnen und Frauenorganisationen vorangetrieben. Doch ein Rückblick auf die vielen Initiativen der vergangenen 20 Jahre zeigt, wie stark der Beirat die Entwicklung von Frauenpolitik in Südtirol beeinflusste. Dies geschah einerseits durch eine umfassende Informationsarbeit – mit Weiterbildungsinitiativen, Rechtsbroschüren oder der Sammlung und Aufbereitung frauenspezifischer Daten, die als Basis für politische Forderungen notwendig sind. Andererseits bildeten die Sensibilisierungskampagnen und die starke Medienpräsenz, die der Beirat vor allem ab der Ära Unterberger erreichte, den Humus, auf dem Veränderungen zum Positiven gedeihen konnten.



Themen aufbereiten und Schwerpunkte setzen.

Denn der erste Schritt in Richtung Gleichstellung passiert in den Köpfen, erfordert einen neuen Blick auf alte Muster – und genau hier brachte der Beirat mit provokanten Kampagnen und kritischen Kommentaren zum politischen Tagesgeschehen vieles ins Rollen.

Eine seiner größten Stärken ist dabei seit jeher auch eine der größten Herausforderungen für das von der Landesregierung ernannte Gremium: Im Gegensatz zu den meisten Frauenorganisationen tritt der Beirat für Chancengleichheit für die Rechte aller Südtiroler Frauen ein – und setzt sich dementsprechend aus Vertreterinnen unterschiedlichster Frauenrealitäten zusammen.

Wie schwierig eine gemeinsame Linie bei einer solchen ideologischen Vielfalt sein kann, zeigte sich schon im zweiten Tätigkeitsjahr, als das Thema Abtreibung beim Verfassen der Broschüre „Wir Frauen und unsere Rechte“ zu heftigen Auseinandersetzungen unter den Mitgliedsfrauen führte. Dass damals wie bei späteren Meinungsverschiedenheiten letztendlich ein gemeinsamer Nenner gefunden wurde, macht das Gremium bis heute zu einer wichtigen Übungs-Plattform für Frauenpolitik. Was in der jüngeren Vergangenheit immer öfter in der Landes- und Gemeindepolitik gelingt, wird im Beirat seit 20 Jahren immer wieder aufs Neue erprobt: über Parteigrenzen und ideologische Hintergründe hinweg an einem Strang zu ziehen.



Wie wichtig ein solcher Zusammenhalt ist, beweist der Rückblick auf die Tätigkeitsprogramme der vergangenen 20 Jahre. Viele der Früchte, die die einzelnen Beiräte ernten konnten, wurden bereits ein bis zwei Tätigkeitsperioden davor gesät. So manche Schwerpunktthemen, die sich in aktuellen Jahresplänen finden, standen dort schon in den Neunziger Jahren: von der geschlechtergerechten Sprache über Gewalt bis hin zu gleichen Karrierechancen und mehr politischer Mitsprache für Frauen. Was das heuer verabschiedete Gleichstellungsgesetz vorsieht – eine Frauenquote für Gremien, die von Politik und Verwaltung besetzt werden – forderte der Beirat bereits vor 16 Jahren. Doch selbst im Jahr 2010 war hier für eine „angemessene Vertretung“ der weiblichen Hälfte der Bevölkerung nicht mehr als eine Drittel-Quote herauszuholen.



Diskussion und Austausch: Die Sitzungen des Landesbeirates sind die Basis für einen starken gemeinsamen Auftritt nach außen.

Dass sich das Rad der Geschichte im Bereich Chancengleichheit nicht nur langsam, sondern immer wieder einmal rückwärts dreht, zeigt auch das aktuelle Geschehen. Der Protest des Beirates für Chancengleichheit gegen den Rauswurf des Frauenbüros aus dem Bozner Palais Widmann, erinnert an den Kampf um eigene Räumlichkeiten, den die Beiratsfrauen der ersten Stunde ausfochten. Die jüngste Forderung nach einem Männerbeirat hat gewisse Parallelen zu einem Roland Atz, der sich im Jahr 2001 „nicht des Eindrucks erwehren konnte, dass sich der Beirat vor allem für Frauen einsetzt.“

Das Fazit? So zäh der Kampf um Chancengleichheit zeitweise sein mag, der Rückblick auf 20 Jahre zeigt, dass er sich lohnt. „Viele der Themen, die wir damals präsent gemacht haben, sind heute alt, vieles, von dem wir geträumt haben, ist heute Realität“, sagt die erste Beirats-Präsidentin Marianne Steinhauser heute. Der Auftrag ist deswegen noch lange nicht erfüllt. Denn eine effektive Gleichstellung der Geschlechter wird so lange auf sich warten lassen, so lange die meisten Entscheidungen, die das Leben von Frauen beeinflussen, nach wie vor von Männern getroffen werden – ob in Brüssel, in der eigenen Gemeinde oder am Arbeitsplatz. So lange erübrigt sich auch die Frage nach der Existenzberechtigung eines Gremiums, das hartnäckig, unbequem und konsequent ausschließlich die Interessen von Frauen vertritt.

„Wenn Sie glaubwürdig eine Partnerschaft zwischen den Geschlechtern anstreben, dann setzen Sie sich mit uns dafür ein, dass die Hälfte aller wichtigen Entscheidungspositionen mit Frauen besetzt werden“, schrieb das frisch gekürte Beiratsduo Julia Unterberger und Alessandra Spada bereits im Jahr 2000 in einem offenen Brief an Landesrat Otto Saurer. „Dafür treten wir gerne die Hälfte unseres Beirates den Männern ab. Oder noch besser, wir verschwinden ganz von der Bildfläche.“ Doch bisher hat eben keiner darauf gehört.



di Maria Cristina De Paoli

UNA STRADA TUTTA IN SALITA

Luisa Gneccchi, Giuliana Boscheri,
Alessandra Spada e Patrizia Trincanato
raccontano le loro esperienze da Vicepresidenti
della Commissione provinciale pari opportunità

L'8 marzo 1990 lei c'era. "Ed è stato molto bello", ricorda Luisa Gneccchi. "In occasione dell'insediamento della Commissione per le pari opportunità avevamo organizzato una piccola manifestazione di donne che seguirono i lavori dalle tribune del Consiglio provinciale." Finita la festa iniziò l'avventura. E che avventura. L'incarico politico era alquanto vago. Il nuovo organismo doveva affiancare la Giunta provinciale nella realizzazione di pari opportunità in Alto Adige. Complessa anche la composizione. Le 15 donne in Commissione venivano da esperienze sociali, politiche e culturali che non avrebbero potuto essere più diverse ed avevano perciò idee e priorità contrastanti. Ciò nonostante il primo impegno riguardò un problema di natura pratica. "Dovevamo conquistarci uno spazio di lavoro – in senso fisico si intende", racconta la prima Vicepresidente della Commissione che affiancò per quattro anni la Presidente Marianne Steinhäuser. "All'inizio avevamo un unico armadio che, tra l'altro, stava nei bagni dell'Assessorato alla sanità. La prima collaboratrice ci fu assegnata solo nel 1991 e dovemmo attendere un altro anno perché il suo incarico di supportare la Commissione venisse formalizzato. La nostra prima pubblicazione dal titolo 'Noi donne ed i nostri diritti' l'ho scritta praticamente io nel mio ufficio al sindacato." E fu proprio il sindacato a fornire la prima traduzione in tedesco delle leggi a tutela della donna. "Non Le sembra perlomeno curioso," ironizza Luisa Gneccchi, "che in una provincia tanto attenta al bilinguismo nessuno, eccetto proprio il sindacato, fino ad allora avesse pensato di dare alle donne di madrelingua tedesca la possibilità di conoscere le leggi che le riguardavano." Alla fine la traduzione esistente venne rivista dall'ufficio provinciale competente. E fu un importante passo in avanti. Al quale seguì, di lì a poco, un primo scontro con la realtà politica locale.



La seconda edizione della pubblicazione "Noi donne e i nostri diritti" (1998).



Nel 1993 la Giunta provinciale nega il finanziamento di una campagna a favore del voto alle donne. La Commissione non si arrende. “Ci siamo autotassate ed abbiamo fatto ciclostilare dei volantini”, racconta Luisa Gecchi.

“In occasione del rinnovo del Consiglio provinciale volevamo invitare l’elettorato a dare il voto alle donne con una serie di manifesti”, ricorda Gneccchi. Pur trattandosi di una spesa esigua, la Giunta negò il finanziamento. In seguito, alcune rappresentati della Commissione si rivolsero direttamente a Luis Durnwalder, ricevendo come risposta un invito alquanto singolare. “Durnwalder disse loro di chiedere a sua moglie se non fosse contenta della propria condizione di donna casalinga e del fatto che fosse il marito ad essere impegnato in politica”, ricorda Luisa Gneccchi. La risposta, poi, sarebbe stata negativa, ma questa è tutta un’altra storia. Di fatto, la Commissione non si diede per vinta. “Ci siamo autotassate per realizzare una serie di volantini ciclostilati ed abbiamo cercato visibilità con una conferenza stampa.” Nel 1993 furono cinque le donne elette in Consiglio provinciale, gli uomini 30.

LAVORO SERIO, PERIODO PROFICUO

“Un percorso fatto di salite ma anche un periodo molto proficuo”, così Giuliana Boscheri, che nel 1994 subentrò a Luisa Gneccchi come vice della neopresidente Haidrun Kasslatte, descrive la sua esperienza in Commissione. “Nei primi anni esisteva un evidente divario tra le donne di madrelingua italiana e quelle di madrelingua tedesca.” Le prime erano più informate e mostravano una propensione maggiore al confronto con tematiche femministe. “Oggi,” aggiunge Boscheri, “la situazione si è in parte invertita. Le donne tedesche hanno raggiunto una grande consapevolezza. E questo è anche merito della Commissione e del lavoro svolto.” Un lavoro molto serio, come lo definisce Giuliana Boscheri che ricorda tra l’altro l’organizzazione di un convegno sull’imprenditoria femminile – “era la prima volta che si parlava di donne ed economia” – nonché la nascita delle prime coo-



In occasione dell’insediamento della Commissione per le pari opportunità venne organizzata una piccola manifestazione di donne che seguirono i lavori dalle tribune del Consiglio provinciale.



perative e associazioni al femminile che, ancora oggi, rispecchiano la possibilità professionale ed economica più sentita dalle donne. “A quei tempi in Commissione si discuteva molto”, conclude Giuliana Boscheri. “Scontri anche forti ma sicuramente necessari per trovare una posizione condivisa.”

PARTENZA ALLA GRANDE

Di qualche battaglia interna, specialmente all’inizio, ma soprattutto di vere e proprie collisioni con la società altoatesina parla anche Alessandra Spada, Vicepresidente della terza e quarta Commissione pari opportunità. “Siamo partite subito alla grande” spiega Spada, dove il plurale si riferisce senza dubbio a tutte le componenti della Commissione, ma soprattutto alla sua accoppiata con la nuova Presidente Julia Unterberger. Il duo al vertice fece scintille fin dalle prime iniziative. “Con le nostre campagne toccammo dei tabù come la violenza domestica oppure la suddivisione dei ruoli in famiglia.” Chi non ricorda i manifesti con l’uomo col pancione oppure con Andreas Hofer che incitava i colleghi maschi a darsi una mossa – questa volta non per scacciare l’invasore, ma per dare una mano in casa. “L’effetto politico fu dirompente, anche perché i media ci davano molto spazio. Specialmente il mondo tedesco visse le nostre idee come una provocazione costante – forse persino oltre alle nostre intenzioni.”

Per Alessandra Spada l’esperienza in Commissione pari opportunità fu molto importante – “anche dal punto di vista personale”.

Alla fine degli anni novanta in Alto Adige si respirava un clima quasi di caccia alle streghe.

“Pensi che il movimento per la vita faceva girare nelle scuole addirittura dei feti come deterrente all’aborto. Dovevamo continuamente difenderci.” Anche con l’ironia. È così che sulle pagine di “ères” apparvero i primi uomini trasformati in bestie con code e corna. “Uno dei primi fu Siegfried Brugger che non si era reso disponibile ad un dibattito politico.” Particolarmente riuscita anche la “mutazione” di Roland Atz dopo le sue – tristemente famose – uscite sulle donne e le capre.

“La mia seconda legislatura fu un periodo più tranquillo nel quale riuscimmo – per la prima volta in Italia – a trattare problematiche come lo stalking oppure l’anticipazione dell’assegno di mantenimento. Spesso i politici con i quali avevamo a che fare non capivano nemmeno di che cosa stessimo parlando. Il che la dice lunga”, racconta Alessandra Spada. “Fu anche un periodo di forte coesione tra le donne altoatesine – indipendentemente dal loro orientamento politico. Se le immagina Alessandra Zendron ed Eva Klotz fianco a fianco per raccogliere le firme sulle quote rosa. La gente non credeva ai propri occhi.”

LEGGE SULLA PARIFICAZIONE

Il 17 marzo 2010 è entrata in vigore la legge provinciale sulla parificazione. Tra coloro che l’hanno tenuta a battesimo c’è anche la nuova Vicepresidente della Commissione. Per Patrizia Trincanato che dal 2009 affianca la Presidente Ulrike Oberhammer è stato un passaggio molto importante. “Ma di certo non un punto d’arrivo. Purtroppo c’è ancora molto da fare. Negli ultimi 20 anni sono stati fatti parecchi passi in avanti, ma anche qualche passo indietro. Se penso all’immagine della donna che i media ci propongono quotidianamente e l’influenza che questi hanno sulle nuove generazioni non posso che essere preoccupata. Le giovani donne oggi purtroppo sono meno consapevoli delle loro madri. È proprio per questo che in futuro dovremmo coinvolgerle di più.” Solo qualche sosta per riposarsi di tanto in tanto. Per il resto la strada continua a rimanere in salita.

20 JAHRE CHANCENGLEICHHEIT IN WORT UND TAT

Fünf Beiräte, unzählige Initiativen,
immer wiederkehrende Konflikte,
wenige große und viele kleine Errungenschaften:
die Chronologie des Landesbeirates
ist ein Stück Südtiroler Frauengeschichte.

(1989) Das Gesetz

Es war keine leichte Geburt, doch am 10. August 1989 war sie geschafft. „Maßnahmen zur Verwirklichung der Chancengleichheit zwischen Mann und Frau“, so der Titel des Landesgesetzes Nr. 4, das die Einrichtung des Landesbeirates für Chancengleichheit ermöglichte. Dem Happy End vorausgegangen waren

ein vergeblicher Anlauf im Jahr 1988, die Integration von zwei unterschiedlichen Gesetzesentwürfen – neben der SVP-Abgeordneten und damaligen Landtagspräsidentin Rosa Franzelin hatten auch Alexander Langer und Arnold Tribus (Alternative Liste für das andere Südtirol) einen Vorschlag eingebracht – und eine heftige Landtagsdebatte zum Reizthema Abtreibung. Der Auslöser? Ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Eva Klotz (Südtiroler Heimatbund), Alfons Benedikter (SVP) und Gerold Meraner (Freiheitliche), mit dem in letzter Sekunde auch der Schutz des ungeborenen Lebens als Aufgabe des Komitees in das Gesetz geschrieben wurde. Die weiteren gesetzlich festgelegten Aufträge für das neue Gremium waren die Erstellung von Frauenförderplänen, die Erarbeitung von Vorschlägen, um die Landesbestimmungen in den Bereichen Arbeit, Berufsbildung, Schule, Betreuung und Sozialdienste der Zielvorstellung einer tatsächlichen Gleichstellung anzupassen, die Erstellung von Jahresberichten zur Gleichstellung, die Förderungen von Informationsveranstaltungen sowie der Aufbau eines Netzwerkes mit anderen Frauenorganisationen.

PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO LEGGE PROVINCIALE 10 agosto 1989, n. 4 Interventi per la realizzazione delle pari opportunità tra uomo e donna IL CONSIGLIO PROVINCIALE ha approvato IL PRESIDENTE DELLA GIUNTA PROVINCIALE promulga	AUTONOME PROVINZ BOZEN LANDESGESETZ vom 10. August 1989, Nr. 4 Maßnahmen zur Verwirklichung der Chancengleichheit zwischen Mann und Frau DER SÜDTIROLER LANDTAG hat folgendes Gesetz genehmigt DER LANDESHAUPTMANN beurkundet es
---	---

Landesgesetz Nr. 4, vom 10. August 1989

✗ 1989: In Alto Adige, la legge n. 4 dell'agosto 1989 prevede l'istituzione del Comitato provinciale per le pari opportunità come organo consultivo della Giunta provinciale.

(1990) Aufbruchsstimmung



So ausführlich die Diskussionen zu seiner Einrichtung waren, so unklar ist vorerst einmal, wie das neugegründete Komitee für Chancengleichheit seinen Auftrag erfüllen soll. Als die 15 Beiratsfrauen am 8. März 1990 erstmals zusammentreten und Marianne Steinhauser zu ihrer Präsidentin sowie Luisa Gnecci zur Vizepräsidentin wählen, besteht ihr Anfangskapital aus einer alten Schreibmaschine und einem kleinen Ablagefach im Assessorat für Soziales

und Gesundheitswesen. Im dortigen – eigens umbenannten – Amt für Familie, Frau und Jugend ist der Landesbeirat nun angesiedelt. Laut Gesetz soll das Amt auch die anfallende Verwaltungsarbeit erledigen. Erst nach eineinhalb Jahren – und einer Rücktrittandrohung des gesamten Beirates – wird für die frauenpolitische Arbeit ein eigenes Sekretariat zur Verfügung gestellt. Doch so lange warten die Frauen nicht, um loszulegen. Die anfänglichen Schwerpunkte: Frauen und Arbeit sowie Erziehung und Schule. Die Beiratsfrauen analysieren Statistiken, organisieren Weiterbildungskurse, treffen sich mit anderen Frauengruppen im In- und Ausland. „Das Thema hat gebrannt“, sagt die damalige Präsidentin Marianne Steinhauser, „und wir waren in einer richtigen Aufbruchsstimmung.“

× 1990: Istituita nel 1984 la Commissione nazionale per la parità e le pari opportunità tra uomo e donna in Italia ha visto definite le sue competenze, la sua composizione nonché le sue disponibilità finanziarie dalla legge n.164 del giugno 1990.

× 1991: In Italia viene approvata la legge n. 125 sulle azioni positive per la realizzazione delle pari opportunità nel campo del lavoro.

(1992) Wir Frauen und unsere Rechte

Die erste Publikation des neuen Gremiums wird auch zu seiner ersten Zerreißprobe. In der Broschüre „Wir Frauen und unsere Rechte“ will der Beirat relevante gesetzliche Bestimmungen zu den verschiedensten Lebensbereichen von Frauen übersichtlich zusammenfassen. Doch diesmal wird das Thema Abtreibung zum internen Zankapfel. Einige Mitgliedsfrauen stellen sich gegen die Formulierung quer, die Abtreibung als Recht der Frau zu bezeichnen. Die Vorsitzende der SVP-Frauenbewegung Christine Mayr greift in einem Brief an

die Präsidentin des Beirates ein, die Vertreterin der Bäuerinnen ruft in einem Schreiben gar Landeshauptmann Luis Durnwalder zu Hilfe. Mit einigen Verzögerungen erscheint der Band schließlich 1992 – inklusive eines diplomatisch formulierten Kapitels zur Abtreibung.

(1992) Frauen suchen neue Wege

Im Beirat wird zwar viel gestritten und diskutiert – doch auf der sachlichen Ebene finden die Mitgliedsfrauen zu einer Linie. Dies wird Ende 1992 auf der erste großen öffentlichen Tagung im Bozner Schloss Maretsch deutlich. Unter dem Titel „Frauen suchen neue Wege“ werden mit inländischen und ausländischen Referentinnen – darunter der Präsidentin des nationalen Komitees für Chancengleichheit Tina Anselmi – die brennendsten frauenpolitischen Themen angepackt: Frauen und Politik, Vereinbarkeit, Ausbildung. Nach intensiver zweitägiger Diskussion treten die Frauen mit klaren politischen Forderungen an die Öffentlichkeit: Neben einem umfangreichen Katalog an Maßnahmen, mit denen Südtirols Frauen mehr Entscheidungsfreiheit erhalten sollen, wird auch eine gesetzliche Stärkung des Beirates verlangt. „Das Feigenblatt hat ausgedient“ lautet das Motto. Die Mitgliedsfrauen kritisieren, dass sie weder konsultiert werden noch ein Vetorecht haben. Sie fordern mehr Entscheidungskompetenz für den Beirat, die Einrichtung eines Frauenreferats innerhalb der Landesverwaltung und die Einsetzung einer Gleichstellungsrätin. Auch an die (wenigen) Frauen im Landtag und in den Gemeinden wird ein Appell gesandt: Trotz ihrer Unterrepräsentanz sollten sie öfter für die frauenfreundlichere Variante stimmen statt sich der Mehrheit anzuschließen.



*Frauen suchen neue Wege;
Der Katalog zur Tagung.*

(1992) Aufklären und sensibilisieren



Lehrerinnenfortbildung mit Luise F. Pusch (l.)

Die Weiterbildungsmaßnahmen, die von Beginn an konsequent verfolgt wird ist die Lehrerinnenfortbildung an deutschen und italienischen Schulen. Die wichtigen Multiplikatorinnen werden von Referentinnen aus dem In- und Ausland für Themen der Chancengleichheit sensibilisiert – zum Beispiel bereits 1992 von der deutschen Linguistin Luise F. Pusch für eine geschlechtergerechte Sprache. Doch die Beiratsfrauen regen auch bei anderen Verbänden oder Ämtern spezifische Weiterbildung für Frauen an. Besonders fruchtbar ist die Zusammenarbeit mit der Amtsdirektorin der Berufsbildung Barbara Repetto.

(1992) La prima Consigliera di parità

Nel novembre 1992 con una modifica alla legge provinciale n. 4/89 (essa prevedeva la presenza di un membro del Comitato pari opportunità nella Commissione provinciale per l'impiego) viene recepita anche in Alto Adige la legge nazionale n. 125/91 che istituzionalizzava la figura della Consigliera di parità con la funzione di promozione e controllo dei principi di pari opportunità e non discriminazione sul lavoro. In Provincia di Bolzano la Consigliera di parità deve essere nominata dalla Giunta provinciale sulla base di una terna di proposte della Commissione pari opportunità. La prima Consigliera di parità sarà Luisa Gnechchi che svolgerà questa funzione per dieci anni fino al 1999.



La Consigliera Luisa Gnechchi

x 1992: In Italia la legge n. 215 prevede aiuti pubblici per le imprenditrici.

(1993) Kriegserklärung an den Landeshauptmann

Die Forderungen des Beirates hinsichtlich Ausweitung der eigenen Kompetenzen und konkreter Gleichstellungsmaßnahmen findet zwar 1993 in einem Gesetzesentwurf der Unions-Abgeordneten Eva Klotz und Alfons Benedikter Niederschlag. Doch die Stimmung zwischen dem Komitee für Chancengleichheit und Verwaltung bzw. Politik verschlechtert sich gegen Ende der Amtsperiode zunehmend. Der Kern des Konflikts? Die Frage, wie eigenmächtig das Komitee für Chancengleichheit als beratendes Organ der Landesregierung handeln darf. Nach kritischen Stellungnahmen zum Thema Kinderhorte in der Presse erhalten die Beiratsfrauen im Herbst 1993 vom zuständigen Landesrat Otto Saurer einen Maulkorb verhängt. Die Begründung: „Der Landesbeirat ist nicht befugt, direkt an die Presse zu gehen, wenn er Meinungen vertritt, die nicht mit jenen der Landesregierung übereinstimmen“.

Den Höhepunkt erreicht die Auseinandersetzung allerdings, als der Beirat in Anlehnung an ähnliche nationale Initiativen eine Plakataktion für die anstehenden Landtagswahlen plant. In der auslaufenden Legislaturperiode sind gerade einmal drei von 35 Abgeordneten Frauen. Mit dem Slogan „Diesmal eine Frau! Vota Donna!“ soll eine breitere politische Mitbestimmung von Frauen gefördert werden. Zur Finanzierung steht dem Beirat mittlerweile ein eigenes Budget zur Verfügung, allerdings muss jede einzelne Ausgabe von der Landesregierung genehmigt werden. Und diese verweigert – trotz Fürsprache durch Landesrat Otto Saurer – das grüne Licht für die Aktion. Als Landeshauptmann Luis Durnwalder bei einer Aussprache mit den Beiratsfrauen bei seinem Standpunkt bleibt und erklärt, die Aktion bringe ungerechtfertigte Privilegien für wahlwerbende Personen und es könne nicht Aufgabe der Landesregierung sein, einseitig Wahlwerbung für eine bestimmte Personengruppe zu machen, erklären ihm die Frauen im Gegenzug vereint den Krieg. Bei einer Pressekonferenz wird die Absage Durnwalders als „illiberale und illegale“ Geste bezeichnet. Der Protest reicht von den SVP-Frauen bis hin zur ehemaligen KPI-Chefin Grazia Barbiero, die ihre Arbeit als Beiratsmitglied aus Protest vorübergehend niederlegt. Den Wahlaufruf für Frauen verteilen die Beiratsfrauen dann zumindest als Flugblatt. In den Landtag gewählt werden schließlich fünf Frauen – und 30 Männer.



Höhepunkt des Kampfes um mehr Handlungsspielraum: Nach dem politischen Stopp für die Kampagne „Diesmal eine Frau! Vota Donna!“ steigen die Frauen auf die Barrikaden.

(1993) Nüchterne Bilanz

Drei Jahre dauerte die erste Amtsperiode des Beirates für Chancengleichheit – am Ende ist die Begeisterung so mancher Mitgliedsfrau über das neue Gremium verfliegen. „Wir werden völlig ignoriert“, sagt die Vertreterin der Südtiroler HochschülerInnenschaft im Beirat Melitta Pitschl anlässlich des Tages der Frau 1993. Noch vor dem Ende des Tätigkeitszeitraumes tritt sie zurück. In ihrem ausführlichen Rücktrittschreiben kritisiert sie unter anderem, dass das meiste von dem, was der Beirat vorschläge, in der Schublade lande. Auch frauenrelevante Gesetzesentwürfe wie jene zum Familienpaket würde das „beratende Organ der Landesregierung“ weder erhalten noch würden diesbezügliche Empfehlungen oder Vorschläge vom Beirat eingeholt.

Etwas positiver fällt die offizielle Bilanz aus: „In kleinen Schritten und mit verstärkten Bemühungen hat sich einiges getan, um die Frauenanliegen im Rahmen der Gleichberechtigung zu verwirklichen“, heißt es in der offiziellen Pressemitteilung. Neben den Publikationen und Veranstaltung wird dabei auch die Koordinationsstelle im Assessorat Saurer genannt, wo mittlerweile vier Beschäftigte für den Bereich Frau zuständig sind. Dennoch stellen sich die meisten Mitgliedsfrauen kein zweites Mal zur Verfügung – inklusive der Präsidentin Marianne Steinhauser: „Ich hatte das Gefühl, das Pulver verschossen zu haben“, meint sie heute, „wir haben Aufbauarbeit geleistet, nun sollten andere weiter machen.“



Marianne Steinhauser, Präsidentin des ersten Landesbeirates für Chancengleichheit (1990-1994)

In diesem konservativem Land bekommt man als Frau nichts geschenkt. Ich bin von Hause aus sicher nicht militant eingestellt, aber ich hab nie damit gerechnet, dass wir ohne Kampf und vehementen Ansatz etwas weiterbringen. Wir brachten schließlich völlig neue Themen, die in Südtirol damals einfach nicht präsent waren. Das funktioniert nicht mit Harmoniebewusstsein, da gilt es Forderungen zu stellen und zu kämpfen. Und das haben wir auch gemacht, so unterschiedlich wir auch von Berufen, Parteizugehörigkeit oder Anschauungen her waren.

(1994) Neue Frauschaft

1994 wird der zweite Beirat für Chancengleichheit bestellt. Aus dem alten Team dabei sind Luisa Gnechi, die nun die Funktion der Gleichstellungsrätin ausübt, und Giuliana Boscheri, die Vize-Präsidentin wird. Neue Präsidentin ist die frühere Sterzinger Assessorin und Gemeinderätin Haidrun Kasslatter. Bei einem Treffen mit den fünf neu gewählten Frauen im Landtag werden noch einmal die größten Probleme des Landesbeirates erörtert und konkrete Forderungen gestellt: Ansiedlung des Beirates im Präsidium, größere Autonomie und ein eigenständiges Amt für Frauenfragen. Die Mitgliedsfrauen selbst setzten sich zum Ziel, den Beirat bei Informationsveranstaltungen im ganzen Land bekannt zu machen und pilgern unter dem Motto „Der Beirat stellt sich vor“ von Stadt zu Stadt. „Wir haben damals großen Zuspruch von den Frauen erfahren und das Gefühl vermittelt bekommen, dass es uns braucht“, erinnert sich Haidrun Kasslatter.



Beiratsfrauen mit Präsidentin Haidrun Kasslatter (2.v.r.)

(1994) Eröffnung des Frauenbüros

Das eigene Amt für Frauenangelegenheiten bleibt zwar weiterhin ein Traum, doch am 15. März 1994 wird mit dem Frauenbüro zumindest eine eigene Dienststelle für Frauen eingerichtet. Die zusätzlichen Kompetenzen, die das Amt für Familie, Frau und Jugend durch das Gesetz Nr. 4/89 erhielt, werden nun an das Frauenbüro ausgegliedert. Dieses ist nicht nur Sekretariat des Beirates für Chancengleichheit und Koordinationsstelle der Maßnahmen zur Chancengleichheit, sondern auch Anlauf- und Informationsstelle für Südtiroler Frauen. Hier erhalten sie Informationen zu ihren Rechten im Bereich Familie und Arbeitsplatz und werden an zuständige Stellen weitergeleitet. Erste Koordinatorin des Frauenbüros ist Christina Gargitter. Drei weitere Mitarbeiterinnen kümmern sich um den Informationsschalter und das Sekretariat.



(1994) Der Alltag der Frauen in Südtirol

Mit der Studie „Doppelte Präsenz – der Alltag der Frauen in Südtirol“ legt der Landesbeirat im Sommer 1994 eine realistische Darstellung der Lebenssituation von Südtiroler Frauen vor. Bis dahin beschränkten sich Informationen dazu vorwiegend auf Arbeitsmarktstatistiken. Für die Studie wurden 800 Südtiroler Frauen zu den Bereichen Familie, Arbeit, Gesellschaft und zwischenmenschliche Beziehungen befragt. Einige der Ergebnisse: 28,5 % der Befragten haben nur einen Grundschulabschluss, 3,9 % einen Hochschulabschluss. Unter den verheirateten Frauen mit Kindern gehen 49,9 % einer bezahlten Beschäftigung nach, 43,3 % sind Hausfrauen. Wie die Studie belegt, bleibt die unbezahlte Arbeit im Haushalt aber auch im Fall erwerbstätiger Frauen vorwiegend ihre Angelegenheit: 60 % der Partner von erwerbstätigen Frauen beteiligen sich überhaupt nicht an der Hausarbeit, der Rest liefert meist nur einen Beitrag.



Grundlage für frauenpolitische Forderungen: Erhebungen zu den konkreten Lebensbedingungen von Frauen in Südtirol.

(1994) Forderung nach Frauenquote

Die geringe Präsenz von Frauen in der Landes- und Gemeindepolitik führt in den Neunziger Jahren auch in Südtirol zu Forderungen nach einer Quotenregelung. In der Diskussion um das neue Gesetz zu Gemeindewahlordnung unterstützt der Landesbeirat die weiblichen Regionalratsabgeordneten, die (vorerst vergeblich) eine Erhöhung der im Regionalgesetz für KandidatInnenlisten vorgesehenen Frauenquote von einem Viertel auf ein Drittel fordern. Darüber hinaus fordert der Landesbeirat, dass auch für Entscheidungspositionen, die im Ernennungswege besetzt werden, Frauenquoten eingeführt werden. Die Drittel-Quote im Regionalgesetz kommt allerdings erst 10 Jahre später, also 2004. Quoten für Entscheidungspositionen bringt – in bescheidenem Ausmaß – erst das Gleichstellungsgesetz im Jahr 2010.



✕ 1994: Emma Bonino è la prima donna italiana nella Commissione Europea. Letizia Moratti è Presidente della RAI.

(1995) Übergangene Frauen



Sitzung mit Landesrat Otto Saurer

Trotz einer guten Zusammenarbeit mit dem für Chancengleichheit zuständigen Landesrat Otto Saurer muss auch der zweite Beirat für Chancengleichheit gegenüber der Politik immer wieder auf seine gesetzlich festgelegten Aufgaben verweisen. Als die Beiratsfrauen beim Gesetz zur Reform der Personalordnung des Landes nicht in die Begutachtung mit einbezogen werden und statt dessen vor vollendete Tatsachen gestellt werden, protestieren sie heftig. Anfang 1996 wird in einer Sitzung mit Otto Saurer

weiterer Unmut losgelassen: Gleichstellungsrätin Luisa Gnechi werde entgegen ihrer gesetzlichen Kompetenzen weiterhin nicht in wichtige Gremien geladen, Vorschläge für Landesgesetze würden dem Beirat immer noch zu selten vorgelegt, Pressemitteilungen müssten in der Abteilung hierarchisch abgesegnet werden.

X 1995: L'Italia ha un Ministro degli Esteri donna, Susanna Agnelli; Livia Turco è Presidente della Commissione nazionale parità; Emma Marcegaglia è eletta Presidente dei giovani industriali.



(1996) I tempi delle donne

L'organizzazione del tempo delle donne è al centro di un convegno dal titolo „Il tempo è un tiranno“. La manifestazione prende spunto dalla pubblicazione di uno studio che mette a confronto gli orari di apertura dei principali servizi pubblici con le esigenze delle donne. In collaborazione con la Commissione pari opportunità dell'Azienda Sanitaria Nord viene inoltre organizzato un convegno a Bressanone dal titolo "Tempo parziale – tempo mobile".

Nel 1996 la gestione del tempo delle donne è al centro di un convegno organizzato dalla Commissione.

(1996) La festa dell'8 marzo

Con il passare degli anni anche l'8 marzo conquista un posto di rilievo nel calendario delle donne altoatesine. Nel 1995 la Commissione pubblica un opuscolo sulla storia della festa della donna. Nel 1996 la giornata viene celebrata con la presentazione della nuova pubblicazione "Fraueninfo – il taccuino della donna" con informazioni su tutte le strutture dedicate alle donne in Alto Adige. L'8 marzo 1997 molte di queste strutture si presentano insieme al Servizio donna in piazza Walther a Bolzano. Dal 1996 per altro è stato istituito un numero verde che fornisce informazioni utili riguardanti le donne.



X 1996: Le 15 ministre dell'Unione Europea firmano la Carta di Roma per la maggior rappresentatività delle donne nei luoghi decisionali.

X 1996: In Italia viene approvata la legge contro la violenza sessuale che la classifica come reato contro la persona.

X 1996: Il nuovo governo Prodi con tre donne ministro e sette sottosegretarie nomina Anna Finocchiaro Ministro per le Pari Opportunità.



(1995) Die erste eres

Zum Tag der Frau im Jahr 1997 erfüllt sich ein seit langem gehegtes Ziel der Beiratsfrauen: Mit dem Informationsblatt „Frauen-eres-Info-Donne“ verfügen sie nun über eine eigene publizistische Plattform. Anfangs erscheint eres nur zwei Mal jährlich als schmales Faltblatt, bald steigen jedoch sowohl Umfang als auch jährliche Ausgaben.

Schon die erste Nummer bietet allerdings Platz für eine breite und bunte Palette an Frauenthemen: Vom schwierigen Verhältnis zwischen Frauen und Politik und dem Streitthema Quote über eine Vorstellung des neu gegründeten Frauenforums und des alteingesessenen Frauennetzwerks „Lilith“ bis hin zur feministischen Linguistik und den Funktionen der Gleichstellungsrätin.

Von Beginn an mit dabei: die Ironie. Unter dem Titel „Große Worte“ wird Gerhard Schröder, damals noch Ministerpräsident in Niedersachsen zitiert: Ob er für mehr Frauen in der Politik sei? Die Antwort: „Wenn die nicht meinen Platz haben wollen, schon.“



(1995) Frauenarbeit stärken

Nach Ausarbeitung entsprechender Kriterien durch den Landesbeirat für Chancengleichheit wird Frauenarbeit seit 1997 in Südtirol gezielt unterstützt: Alljährlich gibt es ein Budget, aus dem Frauenprojekte mit finanziellen Beiträgen gefördert werden können. Auf der Weiterbildungsebene bleibt der Beirat selbst äußerst aktiv: Zu Lehrerinnenfortbildung sind auch Fortbildungskurse für Gemeinderätinnen gekommen, allein zwischen 1995 und 1998 werden rund 80 Kurse und Seminare abgehalten. Dem Problem, dass Frauen nach wie vor stärker von Arbeitslosigkeit betroffen sind, wird mit einem Kurs für Wiedereinsteigerinnen und einem Lehrgang für arbeitssuchende Frauen begegnet.

✕ **1997:** Il Trattato di Amsterdam dell'Unione Europea include il divieto di ogni discriminazione che si basi sul sesso e il principio di parità tra donne e uomini. Bill Clinton nomina Madeleine Albright Segretario di Stato degli Stati Uniti. È la prima volta che una donna ricopre questa carica, ma non l'ultima: seguiranno Condoleezza Rice e Hillary Clinton.

(1998) Erste Werbekampagne

Fünf Jahre nach dem ersten Versuch – den verhinderten Plakaten zur Landtagswahl – geht der Beirat erstmals mit einer Werbekampagne an die Öffentlichkeit. Das Thema ist diesmal offenbar politisch genehmer, wenn auch für Frauen äußerst prekär: ihre Rentensituation. Viele Frauen beziehen nur die Sozialrente, auch sonst erreichen Frauenrenten aufgrund geringerer Löhne und fehlender Versicherungsjahre in viele Fälle nicht einmal die Hälfte der durchschnittlichen Altersversorgung von Männern.



Die erste Werbekampagne rückt die Rentenvorsorge von Frauen ins Visier.



(1998) Auf zur Landtagswahl

Im Gegensatz zur ihren Vorgängerinnen haben die Frauen des zweiten Landesbeirates die Möglichkeit, zur Wahl von Frauen aufzurufen. Italiens Gleichstellungsministerin Anna Finocchiaro, vor den Landtagswahlen 1998 zu Besuch in Bozen, spricht im Informationsblatt ihres von der Wichtigkeit von mehr Frauen in politischen Entscheidungspositionen. Präsidentin Haidrun Kasslatter nutzt das eigene Medium, um direkt zur Wahl von Frauen aufzurufen. „Seit 1983 ist keine Frau mehr Mitglied der Landesregierung“, schreibt sie dort. „Noch nie haben sich so viele Kandidatinnen der Wahl gestellt. Lasst uns diese einmalige Chance nutzen, ...nur so haben wir Anteil an der Landespolitik und nehmen direkt Einfluss auf Veränderungen.“

Der Aufruf wird gehört: Im Landtag steigt die Zahl weiblicher Abgeordneter auf sieben, mit Sabina Kasslatter Mur und Luisa Gnechci ziehen gleich zwei Frauen in die Landesregierung ein.



Haidrun Kasslatter, Präsidentin des zweiten Landesbeirates für Chancengleichheit (1994-1999)

Ich denke, mir ist es gut gelungen, aus vielen Frauen verschiedenster politischer Herkunft eine Gruppe zu machen, die sehr konstruktiv zusammen gearbeitet hat. Statt zu streiten haben wir Kompromisse gefunden und etwas weiter gebracht. Ich würde sagen, in unserer Amtsperiode haben wir viele Dinge ins Rollen gebracht und haben den Beirat bekannt gemacht. Aber wir haben auch nicht wirklich angeeckt, und darum bin ich gegen Ende der Amtsperiode zum Schluss gekommen, dass es eine jüngere und aggressivere Präsidentin braucht, jemanden, der schon fünf Schritte voraus ist. Deshalb habe ich Julia Unterberger als meine Nachfolgerin vorgeschlagen.

X 1998: Nel governo D'Alema per la prima volta una donna, Rosa Russo Iervolino, assume l'incarico di Ministro degli Interni.

(1999) Viehischer Start

Im Juni 1999 wird Kasslatters Wunsch Wirklichkeit. Der neue Beirat tritt seine Tätigkeit an, zur Präsidentin wird die Meraner Anwältin Julia Unterberger, zur Vize-Präsidentin Alessandra Spada gewählt. Das neue Team schlägt sogleich einen provokanten Ton an. Bereits in ihren Antrittsinterviews übt Unterberger Kritik am frauenpolitischen Kurs von Landeshauptmann Luis Durnwalder. Die erste handfeste Polemik löst aber der mittlerweile legendäre Ziegen-Spruch des damaligen Vize-Präsident des Regionalausschusses Roland Atz aus. Als dieser frauenpolitische Forderungen im Regionalrat mit dem Sarner Sprichwort „Die Goas krahlt so lang, bis sie letz ligg“ kommentiert, kommt es zu einem Aufstand der Frauen – im Zentrum davon stehen der Beirat und seine neue Präsidentin. Julia Unterberger gibt sich nicht mit einer Behandlung der Causa vor dem Ehrengericht der SVP zufrieden und erstattet gemeinsam mit Martha Stecher eine Strafanzeige wegen Verleumdung gegen Atz. Während Südtirols Medien das Thema Frauenfeindlichkeit in der Politik aufgreifen, verarbeitet es der Beirat in seinem eigenen Medium auf kreativ-ironische Weise. Von Atz inspiriert, werden im Informationsblatt äres frauenfeindliche Aussagen von Südtiroler Politikern mit viehischen Sprichwörtern kommentiert. Nach mehr als einem Jahr setzt Landeshauptmann Luis Durnwalder dem tierischen Treiben allerdings ein Ende: Jetzt ist Schluss, sonst gibt es kein Geld mehr, so das Machtwort. Der Beirat erhört es – und präsentiert zwei äres-Nummern später mit dem „Goldenen Hosenträger“ einen würdigen Nachfolger.



Beginn einer Ära: 1999 übernehmen Julia Unterberger und Alessandra Spada die Führung des Landesbeirates.



Alessandra Spada, Vicepresidente della terza e quarta Commissione pari opportunità (1999-2009)

Siamo partite alla grande fin da subito toccando degli argomenti ai quali specialmente il mondo di lingua tedesca non era abituato. Anche per questo le nostre campagne ed iniziative sono state vissute come forti provocazioni – forse persino più di quanto noi avessimo intenzione.

(1999) Chefsache

Im Jahr 1999 wird das Thema Chancengleichheit Chefsache: Mit Dekret vom 12. Mai geht die Kompetenz für den Bereich Chancengleichheit von der Abteilung Sozialwesen an das Präsidium der Landesregierung über. Frauenbüro und Beirat für Chancengleichheit sind nun beim dortigen Amt für Kabinettsangelegenheiten angesiedelt, zuständiger politischer Verantwortlicher wird Landeshauptmann Luis Durnwalder. Obwohl die Beiratsfrauen dem Wechsel positiv gegenüberstehen, verweilt die Querschnittaufgabe Chancengleichheit nur vorübergehend beim Chef. Bereits 2004 wandert sie in den Kompetenzbereich von Landesrätin Luisa Gneccchi und ist seitdem in der Abteilung Arbeit angesiedelt.

X 1999: Entra in vigore il trattato di Amsterdam.

(1999) Schmerzhaftes Thematik

Nicht weniger heftig sind die Reaktionen auf die erste Sensibilisierungskampagne des neu eingesetzten Beirates für Chancengleichheit: Die Gewalt gegen Frauen steht im Mittelpunkt von vier Motiven, mit denen verschiedene Facetten des Phänomens auf subtiler wie schonungsloser Art dargestellt werden. Wie auch bei späteren Kampagnen lautet das Ziel, Tabus zu brechen und zum Nachdenken anzuregen. Doch vor



allem mit den Slogans zum Thema versteckte häusliche Gewalt – „Papa macht's doch auch“ und „Die blauen Augen hat sie von ihrem Vater“ – überschreitet der Beirat ganz offensichtlich die Schmerzgrenze der Männerwelt. Der Protest erhebt sich quer durchs Land und politische Gesinnungen, man fühlt sich auf ganzer Linie angegriffen. „Noch nie hat eine amtliche Kampagne Südtirol so ins Herz getroffen“, schreibt die Wochenzeitung ff. Selbst Landesrat Otto Saurer, sonst im Zweifelsfalle auf Seite der Frauen, schließt sich dem allgemeinen Tenor an und spricht von einer Kriminalisierung der Väter.



(2000) Rapporto donna 2000

Dopo anni di battaglie per il suo finanziamento esce finalmente il Rapporto donna 2000 (Frauenbericht). Si tratta del primo documento scientifico che illustra la situazione privata e lavorativa delle donne altoatesine basandosi sull'elaborazione di dati specifici. Un punto di partenza importante anche per decisioni politiche, come conferma tra l'altro il Presidente della Provincia Luis Durnwalder nella sua introduzione. Il quadro che emerge dal rapporto finanziato dalla Commissione illustra le differenze salariali e di carriera tra i generi pur confermando che le donne svolgono una mole di lavoro superiore agli uomini. Ciò deriva dal fatto che i lavori

non retribuiti restano in maggior parte affidati alle donne le quali di norma fanno i figli dopo aver completato la propria istruzione, ma prima di riuscire a fare carriera.

(2000) Klare Fronten

Ihr rasanter Start bringt Präsidentin Julia Unterberger eine breite Medienpräsenz. „Julia, die Unangenehme“ lautet einer der vielen Titel, unter denen zu Beginn des Jahres 2000 auch das hartnäckige Gerücht die Runde macht, dass die unbequeme neue Präsidentin gegangen werden soll. Gemeinsam mit Vize-Präsidentin Alessandra Spada legt Unterberger in einem offenen Brief an Landesrat Otto Saurer die Linie des Beirates klar dar. Auslöser ist die Mahnung Saurers, der Beirat möge „partnerschaftlicher mit den Männern umgehen“. In ihrer Antwort schreiben Unterberger und Spada unter anderem:

... Wenn Sie glaubwürdig eine Partnerschaft zwischen den Geschlechtern anstreben, dann setzen sie sich mit uns dafür ein, dass die Hälfte aller wichtigen Entscheidungspositionen mit Frauen besetzt werden. Dafür treten wir gerne die Hälfte unseres Beirates den Männern ab. Oder noch besser, wir verschwinden ganz von der Bildfläche.

Wenn dieses Ziel erreicht ist, wird sich auch das Problem der Gewalt gegen Frauen legen und die armen Männer brauchen nicht länger zu ertragen, dass die Dinge beim Namen genannt werden (wobei niemand von uns jemals behauptet hat, dass alle Männer gewalttätig sind). Solange jedoch eine harmlose Quotenforderung von 25 Prozent bereits die Gemüter erhitzt, solange bei einer Kampagne gegen Gewalt an Frauen, kein Wort über die Opfer verloren wird, braucht es einen schlagfertigen Beirat für Chancengleichheit. Ohne Männer! ...



(2000) Wir wählen Frauen – Vota donna

Im Jahr 2000 beträgt der Frauenanteil in Südtirols Gemeinderäten 16% und 114 Bürgermeistern stehen gerade einmal zwei Bürgermeisterinnen gegenüber. Ein klarer Auftrag für den Beirat für Chancengleichheit, der sich im Vorfeld der Gemeinderatswahlen auf mehreren Ebenen für eine ausgeglichene Verteilung der politischen Macht zwischen den Geschlechtern einsetzt. Parteien werden aufgefordert, genügend Kandidatinnen auf die Listen zu setzen. Frauen werden (auch über Weiterbildung) ermutigt, sich politisch zu engagieren. Und die WählerInnen werden in einer breiten Kampagne aufgefordert, Frauen zu wählen. Was 1993 noch als ungerechtfertigtes Privileg verboten

wurde, ist nun erlaubt: Auf 12.000 Plakaten und 100.000 Postkarten und Aufklebern ist im ganzen Land zu lesen: Wir wählen Frauen! Vota donna! Litäde ëiles!

Bei den Parlamentswahlen im darauf folgenden Jahr beweist Beirats-Präsidentin Unterberger, dass sie diesen Aufruf auch selbst konsequent befolgt. Da die SVP in ihrem Wahlkreis keine Frau aufgestellt hatte, habe sie eine andere Partei gewählt, erklärte die SVP-Funktionärin öffentlich – und holte sich dafür eine parteiinterne Rüge.



Kampagne „Wir wählen Frauen“

(2000) Sostegno alla ricerca

La Commissione stimola il dibattito scientifico sulle pari opportunità. Nel 2000 per la prima volta vengono assegnate borse di studio per tesi di laurea riguardanti tematiche di genere. Negli ultimi dieci anni sono stati presentati complessivamente 120 lavori, principalmente nei campi della sociologia, delle scienze politiche, delle scienze della formazione, della giurisprudenza e della psicologia.

✕ **2000:** In Alto Adige il contratto collettivo intercompartimentale per il periodo 2001-2004 comprende un articolo sulle pari opportunità che prevede l'istituzione di comitati di pari opportunità tra uomo e donna. C'è poi un articolo sulle misure contro le molestie sessuali.



(2001) Mandr es isch Zeit

2001 bringt der Beirat ein großes Thema der Chancengleichheit aufs Tapet: die ungleiche Verteilung von unbezahlter Arbeit zwischen Männern und Frauen. „50% den Männern“ lautet der Titel der Kampagne, mit der die öffentliche Diskussion über eine partnerschaftliche Aufteilung von Hausarbeit angeregt werden soll. Dieses Ziel wird erreicht; allerdings ist die Empörung über die Degradierung des Tiroler Freiheitshelden zum Babysitter in der Männerwelt weit höher als über die Tatsache, dass Frauen täglich drei Stunden mehr arbeiten als Männer – weil sie neben der Erwerbsarbeit auch noch 90 % der unbezahlten Familien- und Hausarbeit übernehmen.



(2001) Der Richter ist in Mutterschaft

Bereit 1997 stand sie auf dem Jahresprogramm des Beirates für Chancengleichheit, 2001 wird der nächste Vorstoß in Sachen geschlechtergerechte Sprache gemacht. Während im Südtiroler Landtag das Höfegesetz auf Antrag der damaligen Präsidentin Alessandra Zendron in geschlechtergerechte Form gebracht wird, vermittelt die bekannte Sprachwissenschaftlerin Senta Trömel-Plötz in einem Vortrag sowie einem Seminar, warum es wichtig ist, dass Frauen in der Sprache nicht nur mitgemeint sind. Statt sich dort weiterzubilden, blocken die männlichen Hüter der Sprache jedoch hartnäckig ab. „Glücklich, die nur ein -Innen vermissen, lästern die „Dolomiten“, „Peinlich“ titelt die „Südtiroler Wirtschaftszeitung“. Auch Gerichtspräsident Carlo Bruccoleri kann mit der Beschwerde, dass Frauen bei Gericht offiziell als Richter und Anwalt bezeichnet werden, wenig anfangen. „Diese Angelegenheit ist für mich persönlich ohne jeden Belang“, so sein Kommentar.



Motive der Kampagne „50% den Männern“.

(2001) L'immagine della donna

Im media svolgono una funzione sempre più importante negli sforzi dalla Commissione per migliorare l'immagine della donna nella società. Nel 2001 viene avviata una collaborazione con l'emittente Rai Sender Bozen per la realizzazione di un programma al femminile. La trasmissione "df – das Frauenmagazin" viene prodotta ancora oggi.



(2002) Hohes Ziel für die Quote

Die Quote steht im Jahr 2002 wieder hoch im Kurs. Im Sommer ziehen die Beiratsfrauen gemeinsam mit Landtagsfrauen aller Parteien durch Südtirols Städte, um Unterschriften für ein Volksbegehren zu sammeln. Das Ziel: Nicht nur im Haushalt, auch bei politischen Wahlen soll auf den KandidatInnenlisten künftig Halbe-Halbe gemacht werden. Mit der italienweiten Unterschriftensammlung wollen Frauen im ganzen Land ein entsprechendes Volksbegehren einleiten. Mehr als 2000 Unterschriften werden in Südtirol gesammelt, dennoch bleiben die 50% vorerst ein hehrer Traum. Wie Realpolitik aussieht, wird im selben Jahr in der SVP sichtbar: Nach langem Bemühen und viel Überzeugungsarbeit wird dort im Parteistatut eine Mindestquote für KandidatInnenlisten festgesetzt – und zwar im bescheidenen Ausmaß von 25%.



(2002) Erfolgreiche Unternehmerinnen

Gemeinsam mit dem WIFI Tirol führt der Beirat für Chancengleichheit das Interreg-Projekt „Management Akademie für Unternehmerinnen“ durch. Der Lehrgang zielt auf die Kompetenzstärkung von unternehmerisch tätigen Frauen ab.

Stärkung weiblicher Kompetenzen: das Interreg-Projekt „Management Akademie für Unternehmerinnen“



(2003) Sicherer Unterhalt für Scheidungskinder



Sie ist der greifbarste Erfolg der Arbeit des Landesbeirates für Chancengleichheit: die Unterhaltsvorschussstelle für Alleinerziehende. Die Einrichtung des Landes springt ein, wenn ein Elternteil seinen Fürsorgepflichten gegenüber den Kindern nicht nachkommt, und streckt den Unterhalt vor. Die Unterhaltsvorschussstelle stand von Beginn an auf der Forderungsliste der 1999 angetretenen Beiratsfrauen, die sich unter Verweis auf ähnliche Einrichtungen

in anderen europäischen Ländern für eine solche ökonomische Absicherung für Trennungskinder einsetzen. Zum Erfolg führt schließlich nicht nur ein konkreter Vorschlag, sondern auch eine breite Sensibilisierung über Medien, die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Parteien sowie eine große Tagung im Jahr 2002. Intensiv ist die Kooperation mit der Abteilung Sozialwesen, mit der gemeinsam der Beirat schließlich den Gesetzesvorschlag ausarbeitet, der zum Landesgesetz Nr. 15/2003 führt. In den sieben Jahren seit ihrer Gründung wurden laut einer aktuellen Landtagsanfrage über die Unterhaltsvorschussstelle 4,6 Millionen Euro an 2400 Kinder ausbezahlt.

(2003) Tanz in der Walpurgisnacht

Seit 2002 ist der 30. April – mit wenigen Unterbrechungen – in Südtirol zum Fixtermin für Frauen geworden. In der Walpurgisnacht, in der sich der Sage nach die Hexen zum Tanz auf dem Blocksberg treffen, lädt der Beirat für Chancengleichheit zum traditionellen Frauenfest auf verschiedene Burgen oder Schlösser des Landes. Neben der Möglichkeit zur Begegnung von Frauen bieten diese Nächte auch Gelegenheit, einmal herzlich über alltägliche Missstände zu lachen. Besonders laut waren die Lacher im Jahr 2003, als im frauenpolitischen Kabarett „Frauenzimmer im Herrenhaus“ unter der Regie von Franco Marini die Höhen und Tiefen des Kampfes für Chancengleichheit auf ironische Weise thematisiert wurden.



(2003) Fairplay at home

Il tema del lavoro domestico e dell'educazione è nuovamente al centro di una campagna informativa promossa dalla Commissione. „Siamo convinte che questi compiti debbano essere divisi equamente tra i partner prima di creare strutture pubbliche che permettano alle donne ed agli uomini di dedicarsi al proprio lavoro“, dichiara la Presidente ai media. Nell'ambito della campagna viene lanciato il messaggio che il “fairplay” tra le mura domestiche non solo migliora le chance di carriera delle donne, ma rappresenta anche un arricchimento per i padri ed incrementa il tasso di natalità.



Präsidentin
Julia Unterberger

(2003) Eine Präsidentin im Landtag

Das Landtagswahljahr 2003 bringt dem Beirat für Chancengleichheit eine große Neuigkeit und gleichzeitig Kontinuität: Julia Unterberger wird mit 17.923 Vorzugsstimmen in den Südtiroler Landtag gewählt, womit das Gremium erstmals eine politische Mandatarin zur Präsidentin hat. Das ändert sich auch nicht, als 2004 ein neuer Beirat bestellt wird. Denn während die „Frauschaft“ großteils erneuert wird, bleibt das Führungsduo Unterberger-Spada auch dem vierten Beirat erhalten. Ihr politisches Mandat nutzt die Präsidentin bald, um ein Thema anzugehen, das schon lange auf der frauenpolitischen Agenda steht: ein umfassendes Gleichstellungsgesetz.

✕ **2003:** Modifica del primo comma dell'art. 51 della Costituzione italiana con l'introduzione dell'obbligo per le istituzioni di svolgere attività positive per la reale parità fra uomini e donne.

(2004) La tratta delle donne

Secondo stime delle Nazioni Unite nella sola Europa vengono rapite ogni anno 500 mila ragazze e giovani donne che sono poi costrette a prostituirsi. In occasione dell'anno internazionale contro la schiavitù e la tratta umana la Commissione coglie l'occasione per richiamare l'attenzione sul fatto che questi crimini accadono anche in Alto Adige. Oltre a curare l'organizzazione di un convegno sul tema, la Commissione combatte il fenomeno anche sul fronte dei “consumatori finali” con il fine di porre i potenziali “acquirenti” di fronte alle responsabilità che di fatto hanno nel perpetuare l'esistenza di questo mercato.



✕ **2004:** In Afghanistan le donne, che sulla carta già godevano del diritto di voto (salvo che durante il periodo dei governi talebani), esercitano per la prima volta tale diritto. In Arabia Saudita le donne continuano a non godere del diritto di voto.

✕ **2004:** Grazie alle norme antidiscriminatorie nella composizione delle liste, al Parlamento Europeo sono elette 16 italiane che corrisponde al 22,2% degli eletti.



(2005) Ökonomische Gewalt

Der internationale Gedenktag gegen Gewalt an Frauen ist für den Beirat für Chancengleichheit ein alljährlicher Fixtermin. 2005 wird der 25. November zum Anlass genommen, für einen noch wenig thematisierten Aspekt von Gewalt zu sensibilisieren: die ökonomische Gewalt. Eine Kampagne verdeutlicht, in welchen Formen sie auftreten kann. Bei einer Fachtagung wird deutlich, dass die italienische Gesetzgebung dafür besonders viel Raum lässt, da sie den ökonomisch schwächeren Ehepartner – also zumeist die Ehefrau – kaum schützt.

(2005) Più donne in politica

Oltre al “fairplay” tra le mura domestiche, in occasione delle elezioni comunali del 2005 le componenti della Commissione chiedono un gioco corretto anche in politica. Il dato di fatto: In Alto Adige soltanto il 17% dei consiglieri comunali è donna e solo tre dei 116 comuni hanno un sindaco donna. Anche grazie alle quote che per la prima volta costringono a presentare almeno un terzo di candidati donna, il numero delle sindache sale a cinque e la percentuale delle assessori comunali al 21,7%.



✗ 2005: Angela Merkel è la prima donna a ricoprire la carica di Cancelliere in Germania.

✗ 2005 : Con il decreto legislativo n. 145 entra nella legislazione italiana il divieto di molestie sessuali sul posto di lavoro.

(2006) Achtung Frauenfalle

Nur informierte Frauen sind starke Frauen, ist der Gedanke hinter der neuen Initiative des Beirates. Im Mittelpunkt steht eine Info-Broschüre, die in kompakter Form über die häufigsten rechtlichen Fallen aufklärt, in die Frauen tappen – von der Lebensgemeinschaft und der Gütertrennung über leichtfertige Unterschriften unter Verzichtserklärungen oder Bürgschaften bis hin zu Arbeitsleistungen im Familienunternehmen.

In Nacheinander sind alles schlauer – dank gezielter Information können falsche Entscheidungen mit schwerwiegenden Folgen jedoch von vornherein vermieden werden.



(2006) Erster Anlauf für Gleichstellungsgesetz

Nach zweijähriger Arbeit legen Beiratspräsidentin Julia Unterberger und SVP-Frauenchefin Martha Stocker 2006 einen Entwurf für ein neues Gleichstellungsgesetz vor. Der Gesetzesvorschlag, an dem auch Landesrätin Luisa Gnecci wesentlich mitgearbeitet hat, kommt im April auf die Tagesordnung der SVP-Fraktion. Dort wird er vorerst auf die lange Bank geschoben.

(2006) Stalking

Ben tre anni prima dell'approvazione della legge nazionale in materia il Comitato si occupa di „stalking“. Lo fa nell'ambito di un convegno che tratta gli aspetti legali del problema, mentre „ères“ illustra la portata del fenomeno in Alto Adige alla luce di casi reali.

✗ **2006:** Il decreto legge sulle „quote rosa“ non conclude l'iter legislativo a causa della fine della legislazione. Nel nuovo Parlamento italiano le donne raggiungono il 17,1 % alla Camera ed il 13,4% al Senato.



(2007) Frauen verdienen mehr



Unter diesem Motto bezieht die Arbeitsgruppe „Frau und Arbeit“ innerhalb des Landesbeirates für Chancengleichheit erstmals den Lohnunterschied zwischen Männern und Frauen: Bei gleicher Qualifikation verdienen Frauen rund ein Drittel weniger als Männer. In einer Kampagne werden die verschiedenen Hintergründe dieses Phänomens beleuchtet. Die Situation von Frauen auf dem Arbeitsmarkt ist auch Gegenstand weiterer Initiativen des Landesbeirates. In Tagungen werden die gesetzlichen Grundlagen und Entwicklungen

Kompaktes Wissen zum Bereich Arbeit

von Frauenarbeit in Familienunternehmen oder der gesetzliche Stand der Chancengleichheit am Arbeitsplatz sowie die aktuelle Entwicklung der Frauenerwerbstätigkeit beleuchtet. Die wichtigsten Bestimmungen zu den Themen atypische Arbeit, Mutterschaft und Pension werden in Info-Broschüren auf den Punkt gebracht.

(2007) Affidamento condiviso

Nel 2006 l'entrata in vigore della legge n. 54 sull'affidamento condiviso dei figli in caso di separazione scatena il panico o almeno una forte ansia in molte donne. Per ricondurre la discussione su un piano di realismo ed oggettività, il Comitato organizza un convegno e pubblica un opuscolo esplicativo sul tema. L'idea portante è di evidenziare come a fronte delle tante potenziali difficoltà di applicazione nel quotidiano, il fatto che i padri siano chiamati ad un maggior coinvolgimento possa rappresentare anche un vantaggio.

La Commissione affronta l'argomento dell'affidamento congiunto in un convegno ed un opuscolo esplicativo.



(2007) Liebhaberinnen der Weisheit



Große Denkerinnen – in einer Wanderausstellung vereint.

Initiative des Beirats für Chancengleichheit und des Frauenbüros im Herbst 2007 im Frauenmuseum gezeigt wurde, wird eine exemplarische Auswahl dieser weitgehend unbekannten Denkerinnen vorgestellt – von der Antike bis zur Gegenwart.

„Frauen können nicht denken“: Diese Überzeugung hat zwei Jahrtausende lang die Frauengeschichte geprägt. Doch ebenso lang bewiesen Frauen das Gegenteil. In der Wanderausstellung „Philosophinnen – Liebhaberinnen der Weisheit“, die auf Initi-

(2007) „Herren der Schröpfung“ und frustrierte Frauen



Im November 2007 sorgt der Gesetzesentwurf zum Gleichstellungsgesetz für handfeste öffentliche Polemiken. Die Wirtschaft mobilisiert gegen einen Passus, mit dem eine Koppelung der Wirtschaftsförderung an das Angebot von Teilzeitstellen geplant ist. Öl ins Feuer gießt der Landesverband der Handwerker (LVH), der auf seinem Internetportal eine veraltete und nicht für die Öffentlichkeit bestimmte Version des Entwurfs veröffentlicht und dort falsche Behauptungen über die Auswirkungen des Gleichstellungsgesetzes aufstellt.

Während Beirats-Präsidentin Unterberger deswegen beim SVP-Schiedsgericht einen Antrag gegen ihren Parteikollegen Hanspeter Munter einreicht, mutmaßt LVH-Präsident Herbert Fritz öffentlich, dass „die Einbringerinnen mit dem Entwurf wohl ihren Frust abbauen wollen“.

Tatsächlich frustrierend ist die schrittweise Zerlegung des Entwurfes durch die „Herren der Schröpfung“, wie die Südtiroler Tageszeitung die parteiinternen Kritiker des Gesetzes im März 2008 betitelt. Eines der prägnantesten Beispiele? War ursprünglich für Gremien, die vom Land besetzt werden, eine ausgewogene Vertretung der Geschlechter von jeweils 50% vorgesehen, schrumpfte diese Quote auf 30%. Als die SVP-Frauen nach monatelangem Hickhack im März 2008 den fertigen Gesetzesentwurf vorlegen, sprechen die beiden Einbringerinnen Julia Unterberger und Martha Stocker unisono von einem Kompromiss.

(2007) ëres compie 10 anni

Per il decimo compleanno di ëres la Commissione raccoglie anche un ampio consenso maschile. Alcuni esempi? „Ein freches, witziges Blatt, das auch uns Männer zum Lachen bringt“ (Cuno Tarfusser). „Grazie per il vostro essere irriverenti e per tutte le volte che con ironia ci appioppate le bretelle d'oro“ (Riccardo Dello Sbarba). „...diese Art der gelebten Mehrsprachigkeit ist ein Schritt auf dem Weg, den wir in Südtirol gehen müssen“ (Hans Druml).



Julia Unterberger, Gerda Fulterer, Luisa Gnechi

✕ 2007: L'Unione Europea celebra l'anno europeo delle pari opportunità per tutti.



(2008) Vote for Women

60 Jahre Frauenwahlrecht in Südtirol – dieses runde Jubiläum im Landtagswahljahr 2008 nimmt der Beirat zum Anlass für eine Ausstellung, in der Frauengeschichte mit weiblicher Kunst verbunden wird. Zwei gleichnamige Publikationen, der Ausstellungskatalog und ein Film zeichnen Frauengeschichte von der Antike bis zur Gegenwart nach.

Ausstellungskatalog und zugleich umfangreiches Nachschlagewerk zu Frauengeschichte: die Publikation „Vote for women“.

(2008) Don't vote for Julia

Seit 2007 führt die neugegründete Männerinitiative Südtirol (MIT) einen Feldzug gegen den Landesbeirat und seine Präsidentin Julia Unterberger. Das Mantra des vor allem aus Scheidungs- und Trennungsvätern bestehenden Vereins? Getrennte Männer würden zu Besuchs- und Zahlvätern degradiert, finanziell ausgenommen und aus ihren Wohnungen und Häusern vertrieben, Schuld daran trage vor allem das „System Julia“. Der Höhepunkt ihres Krieges gegen die Beiratspräsidentin wird vor den Landtagswahlen 2008 erreicht: Vor der SVP-Zentrale machen sich die MIT-Männer mit dem Spruch „Don't vote for Julia“ gegen eine Wiedermominierung Julia Unterbergers stark.





Julia Unterberger, Präsidentin des dritten und vierten Beirates für Chancengleichheit (1999-2009)

Im Jahrzehnt meiner Präsidentschaft ist es dem Beirat gelungen, Chancengleichheit zum Thema zu machen. Sie ist dann sogar so zum Thema geworden, dass es irgendwann geheißen hat: die armen Männer. Wir haben eine ziemliche Kraft entwickelt, waren sehr medienpräsent. Am Beginn war das am einfachsten, damals habe ich mich oft selbst gewundert, dass jeder Schritt, den ich gemacht habe, als Provokation verstanden wurde. Selbst unter den SVP-Frauen war ich anfangs sehr umstritten, doch das hat sich dann geändert. Die Akzeptanz ist im Laufe der Jahre gestiegen, doch gleichzeitig wurde es auch schwieriger, Aufmerksamkeit zu erregen.

(2008) Aufgeschobenes Gleichstellungsgesetz

In der vorletzten Sitzung der Legislaturperiode wird das Gleichstellungsgesetz endlich im Landtag behandelt. Neben dem Gesetzesentwurf der SVP-Frauen steht auch ein Entwurf der grünen Abgeordneten Cristina Kury auf der Tagesordnung. Doch deren Behandlung geht nicht über die Generaldebatte hinaus. In den letzten Sitzungen vor den Wahlen stehen „wichtigere“ Gesetzesvorhaben wie das Wohnbaugesetz an – die Gleichstellung wird einmal mehr auf die lange Bank bzw. in die nächste Legislaturperiode geschoben.



(2009) Neues Führungsduo

Die zehnjährige Ära des Führungsduos Julia Unterberger und Alessandra Spada ist vorbei. Die fünfte Amtsperiode des Beirates für Chancengleichheit beginnt mit einem (fast) vollständig erneuerten Team. Zur Präsidentin wird die Anwältin Ulrike Oberhammer gewählt, Vize-Präsidentin wird die Bozner Stadträtin Patrizia Trincanato. Oberhammer kündigt einen neuen Stil an: Statt auf Provokation will der Beirat nun stärker auf Überzeugungsarbeit setzen. Doch schon bald müssen die neuen Beiratsfrauen darum kämpfen, überhaupt arbeiten zu können. Bereits genehmigte Finanzierungen werden nicht ausgezahlt, im Frauenbüro bleibt die Koordinatorinnenstelle monatelang unbesetzt. Im Zuge der Debatte um das

Gleichstellungsgesetz wird erneut eine Ansiedelung des Beirates beim Präsidium aufs Tapet gebracht, letztendlich bleibt er jedoch bei der Abteilung Arbeit. Anfang 2010 folgt ein politischer Paukenschlag: Landesrätin Barbara Repetto wird wegen Unwählbarkeit abgesetzt, die politische Zuständigkeit für die Chancengleichheit geht auf ihren Nachfolger Roberto Bizzo über.

(2009) Weiße Schleifen für Südtirols Männer

Anlässlich des Tages der Gewalt am 25. November helfen die Beiratsfrauen Südtirols Männern auf die Sprünge. Im Mittelpunkt ihrer Anti-Gewalt-Kampagne stehen weiße Schleifen, das Symbol der 1991 in Kanada von Männern gegründeten „White Ribbon“-Kampagne. Wer eine weiße Schleife trägt, signalisiert, weder Gewalt an Frauen anzuwenden noch sie stillschweigend zu dulden. Männer müssen in die Lösung der Gewaltproblematik miteinbezogen werden, lautet das Motto – begonnen wird dabei bei den Trägern institutioneller Ämter, die im Rahmen der Kampagne direkt zum Tragen der weißen Schleife aufgefordert werden.



(2009) MaSSlose Schönheit

In einem Projekt mit der Fachstelle für Essstörungen INFES ermutigt der Beirat für Chancengleichheit junge Frauen zur Auseinandersetzung mit einem verzerrten Schönheitsideal. Einer der Höhepunkte der Aktion ist ein „lebendes Schaufenster“, in dem sich Schülerinnen verschiedener Schulen je einen halben Tag in die Schaufenster angesagter Bekleidungsgeschäfte stellen und zeigen, wie vielfältig und individuell Schönheit sein kann.

(2009) Netzwerke spannen



Die Netzwerk­tätigkeit im In- und Ausland gehört zu den gesetzlich vorgeschriebenen Aufgaben des Landesbeirates für Chancengleichheit. Bei einer Netzwerktagung kommen im November 2009 in der Bozner Eurac erstmals alle Südtiroler Organisationen im Bereich der Chancengleichheit zusammen, um Erfahrungen auszutauschen, die Zusammenarbeit

zu stärken und Impulse für die weitere Arbeit zu finden. Netzwerke anderer Art werden im selben Monat zum Jahresthema „Gegen Gewalt an Frauen“ gespannt: Gemeinsam mit der Anwaltskammer Bozen organisiert der Landesbeirat am 25. November eine Tagung zu neuen Bestimmungen im Bereich Gewalt. Im Mittelpunkt: die noch frische Gesetzesmaterie zum Thema Stalking.

(2009) Nur informierte Frauen sind starke Frauen

Auf Intervention der Präsidentin des Landesbeirates wird 2009 ein bewährter Dienst auf die Bezirke ausgeweitet: der Rechtsinformationsdienst. Bereits seit 2001 geben Rechtsanwältinnen im Frauenbüro jeden Dienstagnachmittag vertraulich und kostenlos Informationen zu Familien- und anderen Rechtsfragen. Aufgrund der großen Nachfrage wird dieses Angebot nun auch jeden ersten Dienstag im Monat in den Arbeitsvermittlungszentren von Meran, Brixen und Bruneck angeboten. 2010 folgt ein Infodienst in Neumarkt.



(2010) Das neue Gleichstellungsgesetz

Exakt 20 Jahre, nachdem der erste Beirat für Chancengleichheit seine Tätigkeit aufgenommen hat, wird am Tag der Frau das Gleichstellungsgesetz verabschiedet. Zu den wichtigsten Neuerungen des Landesgesetzes Nr. 5 vom 8. März 2010 zählen die formalrechtliche Festschreibung der Gleichstellung in der öffentlichen Wirtschaft (z.B. durch eine Vorzugsschiene für das unterrepräsentierte Geschlecht bei der Besetzung neuer Stellen), Anreize für familienfreundliche Privatbetriebe, eine

Frauenquote von 33 % für alle vom Land besetzten Gremien und die Aufwertung des Amtes der Gleichstellungs­rätin. Für Aufregung in so mancher Gemeinde sorgt die Bestimmung, dass fortan bei sonstiger Nichtigkeit der Beschlüsse in jeder Baukommission eine Frau vertreten sein muss. Die bisherige gesetzliche Grundlage für den Landesbeirat, das Landesgesetz Nr. 4/89, wird durch das neue Gleichstellungsgesetz ersetzt. Eine der Neuigkeiten, die sich daraus ergeben, ist die Erweiterung des Landesbeirates um die Gleichstellungs­rätin und die/den jeweils zuständige/n Landes­rätin oder Landesrat.



Patrizia Trincanato, Vicepresidente della Commissione in carica (dal 2009)

Negli ultimi due decenni sono stati fatti sicuramente moltissimi passi in avanti. Purtroppo però abbiamo fatto anche qualche passo indietro. Le nuove generazioni hanno sviluppato una consapevolezza diversa spesso influenzata dai media. Proprio per questo in futuro dovremmo coinvolgerle ancora di più.

(2010) Junger Look für ëres

Passend zu seinem 13. Geburtstag erhält das Informationsblatt des Beirates für Chancengleichheit ëres ein jugendlicheres Outfit. Hinter der Überarbeitung von Layout und einigen neuen Inhalten steht das Anliegen des neuen Beirates, auch jüngere Frauen für Themen der Chancengleichheit zu sensibilisieren. Tatkräftige Unterstützung kommt dabei von einer Gruppe junger Frauen rund um das Bozner Projekt Girls' Power, die unter der Kolumne „blog. it“ Frauenthemen aus der Perspektive der „under-30s“ beleuchten.



(2010) Equal pay day

In Italia le donne guadagnano in media il 17% in meno dei loro colleghi maschi. Ma ci sono paesi dell'Unione Europea, nei quali il gap salariale tra uomini e donne raggiunge addirittura il 25%. Con una manifestazione di sensibilizzazione e la distribuzione di borse rosse – simbolo dei conti in rosso di molte donne – la Commissione celebra l'equal pay day.



(2010) Frauenstimmen

Auf Gemeindeebene liegt die weibliche Vertretung in Südtirol ähnlich im Argen wie in den Vorstandsgremien europäischer Großkonzerne: Vor den Gemeinderatswahlen 2010 beträgt das Verhältnis von Bürgermeisterinnen zu Bürgermeistern 4:112. Ein klarer Auftrag für den Beirat für Chancengleichheit. In der Kampagne „Frauenstimmen“ wird für die demokratische

Bedeutung eines ausgeglichenen Geschlechterverhältnisses sensibilisiert und mit Aufklebern und Radiospots die Botschaft „Wählt Frauen“ verbreitet. Diese wird zumindest teilweise erhört: Die Zahl der Bürgermeisterinnen verdoppelt sich auf zehn, der Anteil von Referentinnen in den Gemeindevorständen steigt von 22,3 auf 24,2%.

(2010) Männerhochburgen

Nach den Gemeinderatswahlen wacht der Landesbeirat für Chancengleichheit über die Ernennungen der Baukommissionen, in denen laut Gleichstellungsgesetz fortan zumindest eine Frau vertreten sein muss. Auch die Besetzung der Gemeindevorstände wird von den Frauen aufmerksam verfolgt. Obwohl dort laut geltendem Regionalgesetz beide Geschlechter vertreten sein müssen, bleiben die Ausschüsse in den vier Südtiroler Gemeinden Schnals, Niederdorf, Wengen und St. Martin in Thurn reine Männergremien. Letzterer droht der Beirat gemeinsam mit Gleichstellungsrätin Simone Wasserer mit einer Klage, da es dort zwei mögliche Kandidatinnen für den Ausschuss gibt. Doch bevor es so weit kommt, ziehen die Gemeinderätinnen ihre Kandidatur zurück. Passend zum Jahresthema „Frauen in Führungspositionen“ überprüft der Landesbeirat für Chancengleichheit im Herbst auch die Besetzung des Verwaltungsrates der Etschwerke, in den ebenfalls keine Frau berufen wurde.



(2010) ... und Altbekanntes zum 20. Geburtstag



Im 20. Jahr seines Bestehens muss sich der Landesbeirat für Chancengleichheit mit altbekannten Problemen herumschlagen: den Kampf um eine Struktur, die für die Erfüllung der gesetzlich definierten Aufgaben geeignet ist. Anlass dazu? Der kurzfristig angekündigte Rauswurf des Frauenbüros aus seinen Räumlichkeiten im Bozner Palais Widmann, wo nun die neue (rein männlich besetzte) Dienststelle für strategische Kommunikation Platz finden soll. So entschlossen sich die ersten Beiratsfrauen zwei Jahrzehnte davor für eigene Räumlichkeiten schlugen,

so vehement protestiert der aktuelle Beirat gegen die Verlegung dieser Struktur in eine bisherige Abstellkammer. „Dieser überstürzte Rauswurf des Frauenbüros stellt eine ganz klare Abwertung der Arbeit des Frauenbüros und damit des Landesbeirates für Chancengleichheit dar, die wir auf keinen Fall einfach so hinnehmen werden“, kündigt Präsidentin Ulrike Oberhammer in einer Pressekonferenz der Beiratsfrauen vor dem Landhaus an. Wo das 1994 gegründete Frauenbüro 2014 sein 20-jähriges Jubiläum feiern wird, war zu Redaktionsschluss noch unklar. Sicher ist, dass es dort nicht Tür an Tür mit einem Männerbeirat sitzen wird: Denn die Forderung einiger Männerinitiativen nach einem männlichen Pendant zum Landesbeirat wird im Oktober von der Landesregierung klar abgelehnt.



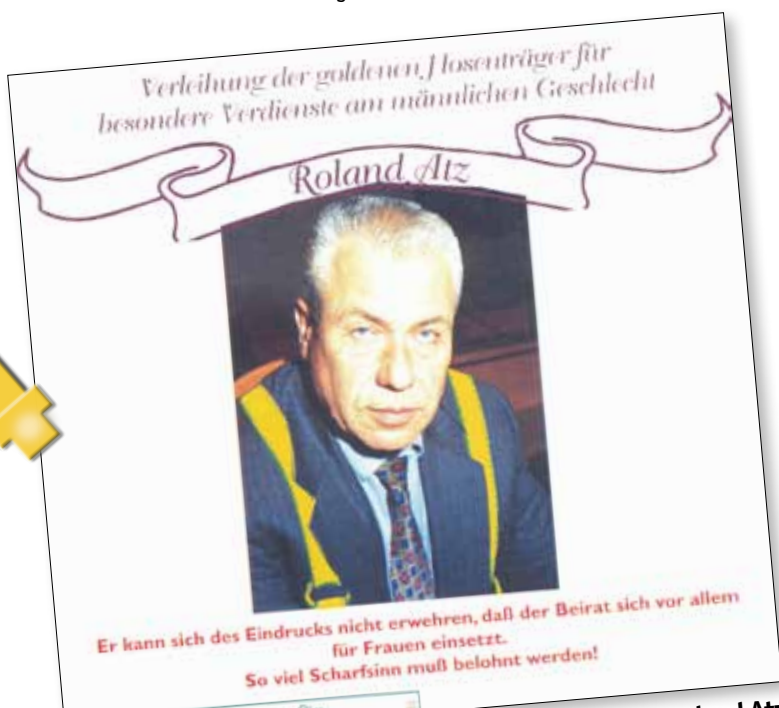
Ulrike Oberhammer, Präsidentin des aktuellen Landesbeirates (seit 2009)

Für junge Frauen sind heutzutage gewisse Rechte, für die Frauen der vorherigen Generationen hart kämpfen mussten, selbstverständlich. Sie können sich gar nicht vorstellen, dass auch wir die errungenen Rechte immer wieder verteidigen und für die tatsächliche Gleichberechtigung weiter kämpfen müssen. Besonders schmerzhaft Beispiele sind die weit klaffende Lohnschere zwischen Frauen und Männern (Frauen verdienen für die gleiche Arbeit im Durchschnitt in Norditalien 17 % weniger als ihre männlichen Kollegen), die gläserne Decke (nur wenige Frauen schaffen es bis nach ganz oben) und die Tatsache, dass Frauen immer noch vorwiegend allein für Haushalt, Kindererziehung und Pflege von Angehörigen zuständig sind. Umso wichtiger ist es auch, junge Frauen anzusprechen und sie einzubinden, damit wir alle gemeinsam für eine Verbesserung der Rechte der Frauen in Südtirol kämpfen können. Es liegt noch ein langer Weg vor uns, bis nach dem skandinavischen Vorbild die Chancengleichheit von 50 : 50 erreicht ist.



BEST OF „HOSENTRÄGER“

Wer sich in Südtirol ein echter Mann nennen will, muss einen haben: Der goldene Hosenträger ist seit seiner ersten Verleihung im Jahr 2001 nicht nur zu einem Statussymbol für unverbesserliche Machos, sondern auch zu einer Art Markenzeichen des Beirates für Chancengleichheit und seines Informationsblattes *ères* geworden. Mag sein, dass sich nicht jeder Preisträger so außerordentlicher Verdienste am männlichen Geschlecht rühmen kann wie der Erstgekrönte Roland Atz. Doch wie zeitweise Mehrfachnominierungen beweisen: An Frauenfreunden mangelt es in diesem Lande nicht!



Roland Atz
ères nr. 2, 2001



Alfred Steinherr
ères nr. 3, 2001



Egon Rusina
ères nr. 2, 2002

Donato Seppi / Pius Leitner
 eres nr. 3, 2002

CONGRATULAZIONI
 I NUOVI CONSERVATORI SI APRONO... LE CASE CHIUSE
 I conservatori provinciali hanno presentato una mozione per la riapertura
 delle case chiuse




BRETELLE D'ORO
 Assegnazione delle BRETELLE D'ORO
 per riconosciuti meriti, nell'affermazione
 della cultura maschilista.

**A GIORGIO HOLZMANN, per il quale
 Michaela Biancofiore fa politica passando
 attraverso saloni di parrucchiera e
 profumerie.**

Ci complimentiamo per aver scelto di screditare
 un'avversaria politica utilizzando alcuni dei più banali
 luoghi comuni contro le donne.



Nominati erano ...

3 Auch dieses Mal geht es wieder um Gleiches
 um die goldenen Hosenträger. Nominiert
 waren drei Bewerber. Zunächst wieder
Landeshaushaltswart Lutz Dornmüller.
 Er berichtete der Presse nach der Sitzung der
 Landesregierung von 29. März von den Vorhän-
 gen, die Verhandlungen über die Arbeitsverträge
 von Landesbediensteten auszuweiten, was „relativ
 wenig kosten“ würde. Vorgesprochen sei lediglich die
 Einstellung „eines Fachmanns und einer Sekretärin“
 – womit die Geschlechterparität in den Köpfen der
 Landesregierung wohl ziemlich eindeutig ist.

2 Zweiter Kandidat war **Ruth Meiling**.
 Zeichner der Neuen Südtirol-
 Tageszeitung.
 Die Frau in seinen Karikaturen ist und bleibt nackt. Egal ob Senatorin oder Landtags-
 präsidentin, groß oder klein, jung oder alt: Sie ist nackt, des Schutzes der Kleidung
 beraubt, ausgesetzt.

1 The winner is: **Landesrat Hans Berger**, beim Blauweinabend 2004:
 „Ich sicher während in einem Umfeld mit traditionellen und katholischen Werten mit
 sich sicher während in einem Umfeld mit traditionellen und katholischen Werten mit
 te er sein wahres Gesicht: Kinderbetreuungskosten seien „ökologische Brutstätten“
 bahart von Familie und Beruf gewährleisten, nach Hans Berger allerdings sollten Frauen ihre
 Kinder gefälligst selbst betreuen.“

Wir gratulieren zur reichhaltigsten Weltanschauung.



Giorgio Holzmann
 eres nr. 2, 2003

Hans Berger
 eres nr. 1, 2004

Goldener Hosenträger

**Verleihung der goldenen Hosenträger
 für besondere Verdienste am männlichen Geschlecht**

Auch der **Landesabgeordnete Hans Peter Munter**, außerdem Direktor des Handwerker-
 bandes, ging nicht in die Wahllokale, um seine Stim-
 me beim Referendum abzugeben.
 Allerdings aus einem eigenwilligen Grund: „Ich gehe
 aus Protest gegen den Missbrauch des Referendums und
 die Geldverschwendung nicht zur Wahl“.

Wenn die Volksabstimmung über eine derart wichtige Frage wie die Bioethik ein
 Missbrauch des Referendums ist – dann könnte man das Referendum doch auch
 gleich abschaffen: Eigentlich ist die Demokratie eine einzige Geldverschwendung,
 oder Herr Munter?

Wir gratulieren zum fundierten Demokratieverständnis.



Bretelle d'oro

In relazione allo scandalo di Potenza (favori sessuali in cambio
 di partecipazione a trasmissioni televisive) l'onorevole
**Calderoli ha dichiarato: "Meglio chi tento di trombarsi una vol-
 letto che chi cerca di prendersi una banca".**
 Analizziamo il Calderoli-piemontese:
 1) abusare di una posizione di potere per condizionare la car-
 riera di una ragazza in cambio di favori sessuali è una conquista
 gelante;
 2) se anche ci fosse qualcosa di male in fondo si tratta solo
 di una valletta.
E continuano a chiamarlo... onorevole.



Onorevole Calderoli
 eres nr. 3, 2006

Florian Kronbichler
 eres nr. 1, 2008

Goldener Hosenträger

Florian Kronbichler hat sich geoutet. Nach seinen regel-
 mäßigen Tiraden gegen Emanzen, Quotenweiber und
 Sprachverhunzlerinnen fühlt er sich bemüht um mit-
 zuteilen, dass er mit Feministinnen so seine Probleme
 hat.
 Ach was Herr Kronbichler, wir uns gar nicht aufge-
 fallen!

**Wir gratulieren zum regelmäßigen reaktionären Seuf im ver-
 meintlich fortschrittlichem Gewande.**



Goldener Hosenträger

In gewissen Kreisen gilt Frauenfeindlichkeit immer
 noch als sportliche Disziplin. Einer ihrer Champions
 ist **ANDREAS VIEIDER**, langjähriger Redaktor und
 mittlerweile Co-Redaktor der Dolomiten-Sport-
 redaktion. Seit Jahren widmet er sich in seinen
 Kommentaren mit Vorliebe dem Thema: „Warum
 Frauen einfach nicht so viel drauf haben wie Män-
 ner“. Seine jüngste Höchstleistung, veröffentlicht
 auf Seite Eins von Südtirols auflagenstärkstem
 Tagblatt? Vieider stellt die „berühmte Frage“,
 ob Frauen sich bei einem Grand-Slam-Turnier das
 gleich hohe Preisgeld wie Männer verdienen. Hin-
 tergrund ist der als sensationelles Comeback gefei-
 erte US-Open-Sieg der höheren Weltanglistin-Eri-
 ken Kim Clijsters, die nach zweijähriger Babypause als erste Tennismutter seit dem Jahr
 1980 bei einem der vier wichtigsten Tennisturniere triumphierte. Doch Mutter haben
 im Vielerdenschen Universum nichts auf Profitturnieren zu suchen. Falls sie es doch tun
 und dann auch noch „so erfolgreich“ durch ein Grand-Slam-Turnier marschieren, kann
 von hochkarätiger Konkurrenz keine Rede sein“. Ergo: Weniger Preisgeld für Frauen.

**WIR GRATULIEREN ZU DIESEM WELTRANGLISTENVERDÄCHTIGEN TREFFER
 IN SACHEN FRAUENFEINDLICHKEIT.**



BRETELLE D'ORO

DONATO SEPPI

“È finito il tempo della Rosy Bindi, delle femmi-
 niste spinte solo dall'invidia." Ecco qui il
 contributo costruttivo di Donato Sep-
 pi alla discussione sulla nuova legge
 sulla parificazione e la promozione
 delle donne. E siccome il consigliere
 di Unitalia in aula ha anche elogiato
 Silvio Berlusconi per l'avvenenza delle
 sue ministre, ci permettiamo di parafrase-
 re il Presidente del Consiglio – a pro-
 posito di Rosy Bindi aveva detto “è più
 bella che intelligente” – ed assicuriamo
 a Donato Seppi che anche lui decisa-
 mente ci sembra “più bello che in-
 telligente”.

**Donato Seppi evidentemente non distingue tra le qualità neces-
 sarie in politica e quelle richieste ad un concorso di bellezza.**



Andreas Vieider
 eres nr. 5, 2009

Donato Seppi
 eres nr. 1, 2010

(1990-1994) Die Mitgliedsfrauen des 1. Landesbeirates Le componenti della 1^a Commissione

Präsidentin/Presidente: Marianne Steinhauser (SVP-Frauenbewegung)

Vizepräsidentin/Vicepresidente: Luisa Gnechchi (nominata dal Consiglio provinciale)

- Grazia Barbiero (nominata dal Consiglio provinciale)
- Giuliana Boscheri (Federazione Provinciale Coltivatori Diretti)
- Karin Visenteiner (AGB-CISL, später ersetzt durch Dorothea Gasser Mambelli)
- Freya Grasser Doga (Frauen helfen Frauen)
- Olga Hofer (KVW)
- Giuliana Naglia Bianchi (P.R.I., Movimento femminile)
- Christiane Paregger (vom Landtag ernannt)
- Rosa Rita Pezzei (Ladinische Vertretung)
- Melitta Pitschl (Südtiroler HochschülerInnenschaft)
- Renate Raich Ambach (Berufsgemeinschaft der Hausfrauen)
- Maria Christine Scheidle (Zonta International)
- Heidi Scheiflinger Dalvai (Verein für Frauenfortbildung)
- Gretl Schweigkofler (Südtiroler Bäuerinnenorganisation)



(1994-1999) Die Mitgliedsfrauen des 2. Landesbeirates Le componenti della 2^a Commissione

Präsidentin/Presidente: Haidrun Kasslatter Achammer (SVP-Frauen)

Vizepräsidentin/Vicepresidente: Giuliana Boscheri (Federazione Provinciale Coltivatori Diretti)

- Luisa Gnechchi (AIED)
- Anna Palfrader (vom Landtag ernannte ladinische Vertreterin)
- Marlies Rossi Warasin (Eltern Kind Zentrum-Tagesmütterverein)
- Martha Flis Ebner (Frauen helfen Frauen)
- Getrud Gänsbacher Calenzani (Arbeitskreis Eltern Behinderter)
- Karin Dalla Torre Pichler (Arbeitskreis Frau-Bildung-Beruf)
- Maria Mayr Kußstatscher (KVW)
- Brigitte Tinkhauser, Eva Lindemaier, Anita Rossi, Astrid Prieth, Irene Senfter (SH)
- Anna Kössler Gasser (Bäuerinnenorganisation)
- Marianne Steinhauser ersetzt durch Heidi Frötscher Crepaz (ASGB)
- Maria Rainer Federspiel (Berufsgemeinschaft der Hausfrauen)
- Olga Aprea (nominata dal Consiglio provinciale)
- Marina Manganaro (nominata dal Consiglio provinciale)

Stellvertreterinnen/Sostitute: Monika Prister, Brunella Mottin, Carla Palugan/Gabriella Kustatscher, Rosa Rita Pezzei/Erika Mair Senoner, Annerose De Zordo, Annemarie Bacher Schilcher, Maria Luise Pollinger Merler, Martha Stecher, Burgl Moser Gufler, Gretl Schweigkofler, Priska Auer, Maria Magdalena Fischer Fink, Paola Pallaoro, Loretta Giatti

(1999-2004) Die Mitgliedsfrauen des 3. Landesbeirates Le componenti della 3^a Commissione

Präsidentin/Presidente: Julia Unterberger (SVP-Frauen)

Vizepräsidentin/Vicepresidente: Alessandra Spada (nominata dal Consiglio provinciale)

- Burgl Gufler Moser (KVW)
- Annemarie Marchetti (Bäuerinnenorganisation)
- Giuliana Boscheri, sostituita poi da Maria Teresa Galeazzi (Federazione Provinciale Coltivatori Diretti)
- Monika Spornberger (Tagesmütterverein)
- Martha Flis Ebner (Frauen helfen Frauen)
- Gertraud Götsch (Frauen im LVH)
- Maria Federspiel (Berufsgemeinschaft der Hausfrauen)
- Anna M. Casalini Romen (Soroptimist International)
- Gertrud Gänsbacher Calenzani (Plattform für Alleinerziehende)

- Gertrud Gius (Arbeitskreis Mädchenarbeit)
- Ulrike Egger (Südtiroler Gewerkschaftsbünde)
- Olga Aprea (nominata dal Consiglio provinciale)
- Erica Senoner (vom Landtag ernannte ladinische Vertreterin)

Stellvertreterinnen/Sostitute: Edith Windegger, Gretl Schweigkofler, Bruna Manzana, Annemarie Steiner Gapp, Martha Stecher, Christine Vieider, Marlies Dabringer, Marlene Fink, Rita Trovato, Dalvai Sabine/Ida Lanbacher, Irene Senfter, Christine Staffler, Patrizia Ancilla Orio/Antonella Biancofiore, Marina Manganaro, Anna Palfrader

(2004-2009) Die Mitgliedsfrauen des 4. Landesbeirates Le componenti della 4^a Commissione

Präsidentin/Presidente: Julia Unterberger (SVP-Frauen)

Vizepräsidentin/Vicepresidente: Alessandra Spada (Archivio storico femminile)

- Cinzia Cappelletti (nominata dal Consiglio provinciale)
- Ulrike Egger (Südtiroler Gewerkschaftsbünde)
- Maria Federspiel (Berufsgemeinschaft der Hausfrauen)
- Evi Gutweniger (vom Landtag ernannt)
- Heidi Hintner (Alchemilla)
- Gabriella Kustatscher (Associazione Gea)
- Annemarie Marchetti (Bäuerinnenorganisation)
- Theodora Pechlaner (Frauen helfen Frauen Bruneck)
- Helga Pedrotti (Katholische Frauenbewegung)
- Ingrid Runggaldier (Grödner Frauenstammtisch)
- Irene Schlechtleitner (Frauen im KVV)
- Christine Taraboi Blaas (vom Landtag ernannt)
- Silvia Vogliotti (Centro Documentazione della donna)

Stellvertreterinnen/Sostitute: Marcella Pirrone, Christine Staffler, Ida Lanbacher, Ulli Mair, Gertrud Gius, Barbara Benedusi, Rosmarie Tratter, Monika Plank Niederstätter, Getrud Gänsbacher Calenzani/Elisabeth Thaler, Marina Mählknecht Stuflessner, Renate Vedovelli

(2009-2010) Die Mitgliedsfrauen des 5. Landesbeirates Le componenti della 5^a Commissione

Präsidentin/Presidente: Ulrike Oberhammer (SVP-Frauen)

Vizepräsidentin/Vicepresidente: Patrizia Trincanato (nominata dal Consiglio provinciale)

- Reinhild Campidell (vom Landtag ernannt)
- Margareth Fink (KVV)
- Martina Kirchler (Alchemilla)
- Ida Lanbacher (Plattform für Alleinerziehende)
- Katrin Mall ersetzt durch Helga Morandell Strozzege (vom Landtag ernannt)
- Elena Morbini (Associazione Rete donne-lavoro)
- Doriana Pavanello (AGB-CGIL)
- Helga Pedrotti (Katholische Frauenbewegung)
- Astrid Pichler (Wnet)
- Ingrid Runggaldier (Grödner Frauenstammtisch)
- Elisabeth San Nicolò Tribus (Frauen helfen Frauen)
- Franca Toffol (Federazione delle Ass. Culturali Femminili)
- Christine Zwerger Dissertori (Bäuerinnenorganisation)



Laut Gleichstellungsgesetz ebenfalls Mitglied/Componenti di diritto secondo la legge pari opportunità

- Roberto Bizzo (Assessore)
- Simone Wasserer (Gleichstellungsrätin)

Stellvertreterinnen/Sostitute: Doris Schweigkofler, Ana Agolli Cela, Marlene Fischer Fink, Sabine Hofer, Cinzia Turello, Karin Knoflach, Margareth Bernhard, Antoni Egger Mair, Barbara Klotz, Anna Amelia Sagnotti, Astrid Schönweger, Helga Innerhofer, Doris Goller, Laura Larentis Paolillo, Sylvia Hofer

*„Natürlich schafft man
doch 4000 oder 5000 Jahre
Männerherrschaft nicht
in zwanzig Jahren ab!“*

Alice Schwarzer
Feministin, Journalistin
und Verlegerin



Gratis

Abonnement/Abbonamento

**Jede ères-Ausgabe aktuell
im Briefkasten?**

Das *Gratis-Abo* macht es möglich.
Kontaktiert uns einfach!

FRAUENBÜRO

Crispi Str. 3 – 39100 Bozen

Tel. 0471/411180

Fax 0471/411189

frauenbuero@provinz.bz.it

www.provinz.bz.it/arbeitsfrauenbuero

**Desiderate ricevere
comodamente a casa l'ères?**

Con l'*abbonamento gratuito*
è possibile. Contattateci!

SERVIZIO DONNA

Via Crispi, 3 – 39100 Bolzano

Tel. 0471/411180

Fax 0471/411189

serviziodonna@provincia.bz.it

www.provincia.bz.it/lavoro/serviziodonna